

Treffpunkte

Frankfurter Zeitschrift für Gemeindepsychiatrie



Diese Zeitschrift befasst sich mit Psychiatrie

Sie wird von Lesern mitgestaltet und entsteht in gemeinsamer Arbeit von Betroffenen, Angehörigen und von Mitarbeitern der in der Fachgruppe Psychiatrie vereinigten Versorgungsträger

TREFFPUNKTE verstehen sich als ein regionales Forum das dazu beitragen soll, an der Vorbereitung und Durchführung sowie der Reflexion gemeindepsychiatrischer Konzepte und Projekte mitzuwirken

Die Finanzierung des Projektes erfolgt zu wesentlichen Anteilen durch das Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt am Main

Die Zeitschrift erscheint im Jahr mit 4 Heften; sie wird an Mitglieder der Fachgruppe Psychiatrie kostenlos abgegeben und liegt bei der Bürgerberatung der Stadt Frankfurt, Römerberg 32 öffentlich aus

Bei Nachbestellung beträgt der Preis für ein Heft 3,- Euro

Herausgeber

Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e.V.
in Verbindung mit der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Frankfurt
V.i.S.d.P: Wolfgang Strehse 1.Vorsitzender

Redaktion

Tagesstätten Frankfurter Verein - Speyerer Str. 3 - 60327 Frankfurt am Main
Tel. 069 / 75 89 28 60 Fax 069 / 75 89 28 77

Gisela Faißt, Petra Schlag, Kornelia Seitner-Neumann,
Friedhelm Gerdes und Oliver Glaubrecht,
sowie einem wechselndem Team von Klienten
der Tagesstätten Gallus / Bockenheim

Druck und Vertrieb

Reha-Werkstatt Rödelheim – Biedenkopfer Weg 40a – 60489 Frankfurt am Main
Tel. 069 / 90 74 98 – 0 Fax 069 / 90 74 98 25

Die Redaktion behält sich die Kürzung und Bearbeitung von eingesendeten Beiträgen vor

Alle Bilder/Beiträge dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt
Namentliche gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der
Herausgeber wieder

Gründer und Herausgeber 1977 – 1992: Christof Streidl †

Inhalt:

Vorwort Seite 4

Papierwerkstatt Seite 5

Tagesstätte Bockenheim Seite 6

Wenn die eigene Welt nicht mehr
die Wirklichkeit ist Seite 8-9

Wahn und Währung Seite 10-11

Neu! Kontaktanzeiger Seite 14-15

Gedichte Seite 16-17

Meditation-(Psycho-)Therapie-
Sozialtherapie Seite 18-30

Anpassung Seite 31-34



Bamberger Hof muß erhalten bleiben
Stimmen und Reaktionen Seite 35-38

**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

in den vergangenen 2 Wochen haben uns viele Beiträge zum Thema „Erhaltung der Klinik Bamberger Hof“ erreicht, so dass wir aus aktuellem Anlass dieser Thematik besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen.

Einrichtungen, Ärzte, Therapeuten, Angehörige, Freunde, Interessierte und Betroffene äußern sich in den Zuschriften besorgt über die unklare Zukunft des Bamberger Hofes und unterstützen eine Weiterführung des innovativen Konzeptes. Die Forderung „weg vom Modellprojekt Bamberger Hof und hin zu einer dauerhaften Einrichtung mit unbefristetem Versorgungsbescheid“ ist unüberhörbar und die Erfüllung könnte endlich die Dauerkrise beenden.

Wir, die Redaktion der Zeitschrift „TREFFPUNKTE“ unterstützen diese Forderung und solidarisieren uns mit den Mitarbeitern und Klienten des Bamberger Hofes.

Die Anzahl der Beiträge war so umfangreich, dass wir nicht alle in Originalgröße abdrucken konnten. Eine Auswahl zu treffen, erschien uns schwer. Da wir den einen oder den anderen nicht ausgrenzen wollten, haben wir uns für die nachfolgende Darstellung entschieden, um allen Beiträgen gerecht zu werden.

Sollten Sie dennoch an einem der Briefe interessiert sein, melden Sie sich bitte bei uns. Gerne faxen wir Ihnen den Bericht oder schicken eine Kopie.

Was erwartet Sie noch in dieser Ausgabe?

Die angekündigte Beschreibung der Frankfurter Sektoren ist auf weiteres verschoben. Es gestaltet sich als überaus komplex, Beiträge und passendes Kartenmaterial zu beschaffen, wir sind bemüht gegen Ende des Jahres, Ihnen ein Heft mit dem Thema Sektoren in Frankfurt zu präsentieren. Daher ist in dieser Ausgabe ausreichend Platz für Ihre Beiträge wie Gedichte, Geschichten und Erfahrungsberichte.

Danke für Ihre Mitarbeit. Weiter so!

Neu ab dieser Ausgabe ist die Rubrik „Kontakt-Anzeige“. Wir sind auf Ihre Reaktion gespannt.



Eine schöne Sommerzeit wünscht Ihnen das Redaktionsteam!

Gisela Faißt
Gisela Faißt

Bei der letzten Ausgabe ver-
säumten wir Frau Stöhr als
Erfinderin des Dr. Psychi zu
benennen. Sorry, die Red.

Die Gestaltung der Titelseite durch die Tagesstätte Gallus

Die Papierwerkstatt hat sich Gedanken gemacht, mit welcher Thematik und Gestaltungstechnik die Vorderseite gestaltet werden könnte.

Als Ergebnis kristallisierte sich das Thema

▪ **Treffpunkt**

und die Gestaltungstechnik

▪ **Linoldruck (in abgewandelter Form)**

heraus.

Wer war beteiligt?

H.J. M., M. B., H.H., I.K., M.S., H.H., M.O., K.P., M.S. M., M.T., J. G. u. T.B.

Wo wurde gearbeitet?

In der Papierwerkstatt der Tagesstätte Gallus.

Wie entstand die Vorderseite?

Linoldruckfarbe wurde auf eine Kunststoffscheibe aufgetragen

Mittels Farbwalze wurde die Farbe aufgenommen

Die Farbe wurde dann auf eine Glasscheibe flächig ausgewalzt

Mit Pinselrücken (unterschiedl. Stärke) wurden dann Muster in die Farbfläche geritzt

Auf das entstandene Muster wurde dann ein weisses Blatt Papier gelegt und mit einer Andruckwalze abgewalzt

Das Blatt Papier wurde dann von der Glasplatte abgezogen und zum Trocknen auf eine Tischplatte gelegt

Tagesstätte Bockenheim

Die Tagesstätte Bockenheim ist eine neue Einrichtung des Frankfurter Vereins für soziale Heimstätten e.V. und erweitert die Angebote der bereits bestehenden Tagesstätte Gallus.

Insgesamt bieten wir z.Zt. 36 Plätze an, mit der Aufteilung 24 Plätze Tagesstätte Gallus und 12 Plätze Tagesstätte Bockenheim.

Einer Erweiterung der Platzzahl ist geplant. In Absprache kann zwischen den beiden Standorten gewechselt werden.

Die Mitarbeiter der Tagesstätten bilden ein Team, so dass auch im Vertretungsfall, die Regelmäßigkeit und Beständigkeit der Angebote gewährleistet ist.

Der Tagesablauf wird in den Tagesstätten Bockenheim und Gallus ähnlich sein.

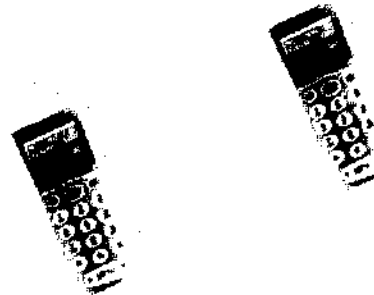
Die „Basisangebote“ wie Gedächtnistraining, Entspannung, Einzel- und Gruppengespräche finden sich in beiden Standorten wieder.

Die Tagesstätte Bockenheim unterscheidet sich jedoch in den Schwerpunkten deutlich von denen der Tagesstätte Gallus.

So bauen wir in Bockenheim einen Bereich der Zuverdienstmöglichkeit auf und beabsichtigen, einen Wäsche- und Bügelservice einzurichten. Das Interesse, den Umgang mit dem PC kennenzulernen, wird immer größer, so dass wir der Nachfrage Rechnung tragen und PC-Plätze zur Verfügung stellen. Es besteht künftig die Möglichkeit, mit Anleitung oder auch eigenständig sich hier zu betätigen.

Der Bereich „Kochen - Ernährung“ wird auch in der Tagesstätte Bockenheim von großer Bedeutung sein und besondere Aufmerksamkeit erhalten. Gemeinsam werden wir uns mit Ernährungsfragen beschäftigen, das Essen planen, die Zutaten einkaufen, das Essen zubereiten und genüsslich speisen. Und dann bleibt noch Zeit und Raum für.....

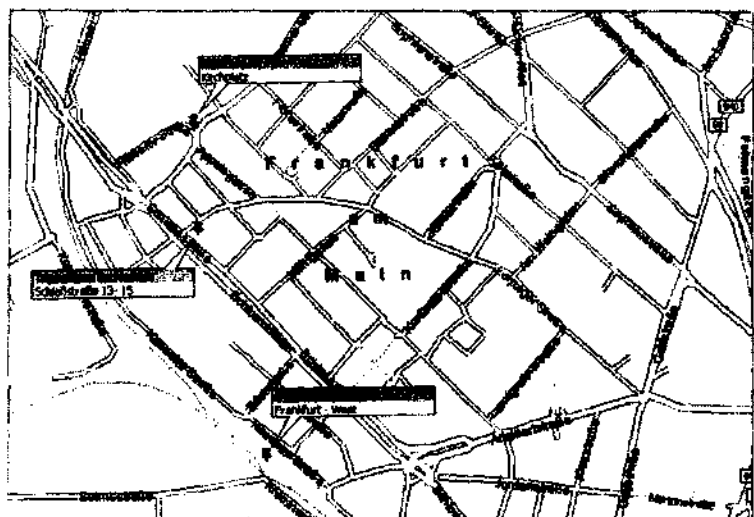
Für Ideen und Wünsche sind wir offen.



Ab sofort können Sie uns telefonisch unter: 97 94 46 66 erreichen.

Wir laden Sie gerne zu einem Informationsgespräch ein.

Gisela Faißt





Knuth Striedter • Gewitter im Gehirn • 1995
Tusche auf Karton • 42 x 29,7 cm

Wenn die eigene Welt nicht mehr die Wirklichkeit ist

Im Metropolis-Kino ging es einen Abend lang um das Thema Schizophrenie / 650 Menschen informierten sich

Weltweit sind etwa 60 Millionen Menschen von Schizophrenie betroffen. Über die krankhafte Wahrnehmungsstörung sprachen Besucher des Kinos „CineStar Metropolis“ mit Experten und der Hauptdarstellerin des preisgekrönten Films „Das weiße Rauschen“.

FRANKFURT A.M. Bilder im Kopf sind kein netter Ersatz fürs Kino. Wenn ein Mensch außerhalb der Welt des Films Dinge sieht, die es nicht gibt oder Stimmen hört, die niemand sonst wahrnimmt, bedeutet das in den meisten Fällen einen akuten Schub von Schizophrenie. Wie sich das anfühlt und wie man damit umgehen kann, haben rund 650 Menschen in der „Ver-rückten Filmnacht – Gegen die Bilder im Kopf“ im ausverkauften Kino „CineStar Metropolis“ erfahren.

„Wahrnehmung ist eine Produktion von uns selbst“, erklärte Manfred Spitzer, Geschäftsführer der Ulmer Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Mit einer Reihe kurzweiliger Wahrnehmungsexperimente machte er den Anwesenden klar: „Was wir wissen, beeinflusst, was wir sehen.“ Oder was wir zu wissen glauben. Denn für Schizophrenie ist ihre Wahrnehmung Realität. Das habe mit mangelnder Intelligenz nichts zu tun. Im Gegenteil: Gerade hoch intelligente Menschen könnten besonders komplexe Wahnsysteme entwickeln. Ein Postingenieur habe geglaubt, er werde abgehört und habe seine ganze Wohnung durchsucht. Als er nichts fand, sei er in den Urlaub gefahren, um der Abhörung zu entgehen. „Da hat ihn dann ein Satellit verfolgt.“

Auch die Protagonisten der Filme „Das weiße Rauschen“ und „A Beautiful Mind“ sind bekanntlich alles andere als dumm. Den mit dem Max-Ophüls-Preis ausgezeichneten Low-Budget-Film über einen jugendlichen Schizophrenen gab es in Auszügen zu sehen, die für acht Oscars nominierte Film-Biografie des schizophrenen Mathematikers und Nobelpreisträgers John Nash in voller Länge.

Antworten auf ihre viele Fragen erhielten die Zuschauer nicht nur von Manfred Spitzer, sondern von einer ganzen Expertenriege, die aus einem weiteren Arzt und mehreren Betroffenen bestand. Außerdem standen Annabell Lachatte, Hauptdarstellerin in „Das weiße Rauschen“ und Beate Liskopfsy, Pressesprecherin des Bundesverbandes der Angehörigen psychisch Kranker, Rede und Antwort. Einig waren sich alle darin, dass Schizophrenie eine behandlungsbedürftige Krankheit ist. Sehr wichtig sei die Unterstützung durch nahe stehende Menschen. Vor allem dann, wenn die Kranken völlig abgeschottet und unzugänglich wirken. „Viele Patienten haben mir erzählt, dass sie Berührungen trotzdem spüren.“, sagte Beate Lisofsky. „Es ist wichtig, den Faden nicht abreißen zu lassen, auch wenn es aussieht, es hätte keinen Sinn.“ Weltweit sind rund 60 Millionen Menschen von Schizophrenie betroffen. Das bedeutet: Jeder hundertste Mensch erkrankt an Schizophrenie. Geschlecht, soziale Schicht oder Nationalität spielen dabei keine Rolle.

Allein in Deutschland leiden rund 800000 Betroffene unter leichteren oder schwereren Formen dieser Krankheit. Meist bricht sie zwischen dem 18. und 30. Lebensjahr aus, bei Männern durchschnittlich im 20., bei Frauen im 25. Lebensjahr. Weil immer mehr Menschen unter psychischen Erkrankungen leiden, hat die Weltgesundheitsorganisation diese Krankheiten zur „Krise des 21. Jahrhunderts“ erklärt und in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt.

Dazu gehört auch viel Aufklärungsarbeit. Organisationen wie der „Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker“ und die Vereine „Irrsinnig Menschlich“ und „Open the doors“ bemühen sich in Deutschland um Verständnis für psychisch erkrankte Menschen. „Open the doors“ nutzte die Veranstaltung für einen umfangreichen Vorher-Nachher-Test, um mit Hilfe zweier Fragebögen herauszufinden, ob Filmvorführungen und Diskussion die Ansicht der Anwesenden über Schizophrenie verändert hatten. Gruppen wie die „Selbsthilfegruppe Stimmenhörer“ im Frankfurter Gallusviertel bieten Austauschmöglichkeiten für Betroffene. Für Renate Hagemann bedeuten die regelmäßigen Gespräche in der Gruppe eine wichtige Hilfe. „Als ich krank wurde, habe ich das gar nicht gemerkt. Meinen Angehörigen ist es aufgefallen,“ erzählt die 51-Jährige. „Man verlässt die gemeinsame Kommunikation, die geteilte Realität.“ Manche ihrer Bekannten gehen inzwischen ganz pragmatisch mit ihrer Krankheit um. Hagemann: „Wenn eine psychiatrieerfahrene Freundin von mir Stimmen hört, lädt sie Freunde ein, um ihre Wahrnehmung zu überprüfen.“

Annette Becker

Aus der Frankfurter Rundschau
vom 14.02.02

von Frau Hagemann wissen wir, dass ihr der Artikel nicht umfassend genug ist. Bei Interesse an der Stellungnahme zu dem Artikel wenden Sie sich bitte an die Redaktion der Treffpunkte.



CRUWE A HOW BOWARD-268
A BEAUTIFUL
MIND
ED HARRIS

Kontakt:

Bundesverband der Angehörigen
psychisch Kranker, Tel. 030/ 86395704.
www.psychiatrie.de/bapkl/

Irrsinnig Menschlich, Tel. 0341/2228990,
www.irrsinnig-menschlich.de/

open the doors,
www.openthedoors.de/

Selbsthilfegruppe Stimmenhörer,
trifft sich zweimal im Monat dienstags 17.00h
in der Tagesstätte Gallus Tel. 069/73993517

„Wahn und Währung oder Europhobia“ (Eine andere Seite der Währungsumstellung)

Ein Fallbeispiel:

Die Veränderung setzte schleichend, dafür stetig und unaufhaltsam mit dem Neuen Jahr ein und sie spielte sich an Schaltern, Kassen und in den Portemonnaies der Menschen ab. Immer weniger hatten noch die gewohnten Münzen und Scheine in ihrem Gebrauch. Überall bekam man jetzt dieses funkelnd - blankgeputzte, fabrikneue „Geld“ ausgehändigt, welches beinahe schön gewesen wäre, hätte es für Herrn Wolf (Name geändert) nicht einen entscheidenden Makel gehabt: es war alles – Falschgeld!

In einer Absicht und mit einer Perfektion in Umlauf gesetzt, deren Hintergründe – wenngleich nur vage zu erahnen – einen erschauern ließen. Es verstand sich von selbst, dass Herr Wolf die Annahme derartigen „Geldes“ verweigerte, z. B. auf der Bank, bei welcher er gewohnt war wöchentlich sein Geld abzuheben. Zunächst verweigerte er die Annahme ganz, ein anderes Mal ließ er sich sein Geld in Dollars, wieder ein anderes Mal in Schweizer Franken auszahlen. Aber mit diesem Geld ließ sich in Deutschland nur schwer etwas einkaufen. Schließlich musste er das „Falschgeld“, oder besser „Scheingeld“, wie er es für sich insgeheim nannte, weil es echt schien, es aber nicht war, annehmen. Herr Wolf war verzweifelt. Die falschen Münzen funkelten ihn gefährlich an. Er reduzierte seinen täglichen Bedarf an Essen und Trinken auf ein Minimum. Sogar das Rauchen schränkte er merklich ein, jedoch war abzusehen, dass er dieses Leben nicht ewig würde durchhalten können. Übermächtige Angst und depressive Gefühle erfassten ihn. Verzagt schielte er in die Portemonnaies seiner Nachbarn, um festzustellen, dass sich bei ihnen das gleiche „Geld“ eingeschlichen hatte. Nur schienen sie die wahre Bedeutung und das Ausmaß an Bedrohung und Subversion, die er so intensiv wahrnahm, gar nicht zu erfassen.



So oder ähnlich sieht eine wahnhafte Verarbeitung der momentanen, von Politik und Handel als „reibungslos und gelungen“ bewerteten Umstellung von der D-Mark auf den Euro für eine überraschend große Anzahl psychisch erkrankter Mitbürger aus, welche u. a. auch Rat und Hilfe beim Sozialpsychiatrischen Dienst der Stadt Frankfurt am Main erhalten. In den meisten Fällen ist der Umgewöhnungsprozess auf den Euro erschwert, gelingt jedoch am Ende. In einigen Extremfällen wurde jedoch bereits die Einleitung eines gesetzlichen Betreuungsverfahrens unumgänglich, nämlich dann, wenn mit allen anderen zur Verfügung stehenden Mitteln der Aufgabenkreis der Geld- und Vermögensangelegenheiten von den Betroffenen nicht mehr selbst wahrgenommen werden konnte. Dies betrifft nicht nur psychisch Kranke, sondern auch viele geistig oder seelisch Behinderte und Demenzkranke, die im Zuge der Umstellung auf den Euro zunehmend in Überforderung und Bedrängnis geraten.

Ist es doch dabei – abgesehen von den ungewohnt anzusehenden Münzen und Scheinen – nicht jedem vormals an die D-Mark gewöhnten Mitbürger ohne Mühe möglich, sich auf die neuen, scheinbar so „niedrigen“ Euro-Preise umzustellen. Manches „Schnäppchen“ entpuppt sich so als „trojanisches Preisferd“. Mancher so zustande gekommene Kaufvertrag lässt sich dann trotz intensiver sozialarbeiterischer und betreuerischer Bemühungen nicht mehr so einfach rückgängig machen. Auch nicht mit dem Hinweis auf eine vorliegende psychische Erkrankung, es sei denn, es läge eine nachgewiesene Geschäftsunfähigkeit vor.

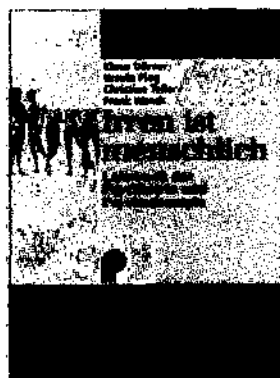
War der 11. September ein katastrophales Einzelereignis, welches zu einer breit angelegten Verunsicherung und tiefen Betroffenheit vieler Menschen führte, jedoch angesichts der Schwere der Katastrophe und ihrer Folgen zu verhältnismäßig wenigen psychischen Extremreaktionen, so stellt die breit angelegte und allgemein als reibungslos und positiv bewertete Umstellung auf die neue Währung für erstaunlich viele psychisch Kranke oder Behinderte eine erhebliche Überforderung, in Einzelfällen mit nahezu apokalyptisch-katastrophalem Charakter und u. U. weitreichenden persönlichen und rechtlichen Folgen dar. Diese Seite der Euro-Umstellung sollten wir zumindest nicht übersehen.

Dr. Hans-Joachim Kirschenbauer/ Dr. Christiane Kaiser
Abteilung Psychiatrie, Stadtgesundheitsamt
Frankfurt am Main

„Dieses Buch wird Epoche machen!“ Der Klassiker komplett überarbeitet

Irren ist menschlich
Lehrbuch der Psychiatrie/und
Psychotherapie
ISBN 3-88414-333-6
656 Seiten,
25 / 44,50 sFr
Neuausgabe 2002

Klaus
Dörner
Ursula
Plog
Christine
Teller
Frank
Wendt



Vor fast 25 Jahren – 1978, die Psychiatrie-Enquete war in aller Munde – erschien zum ersten Male *Irren ist menschlich*.

Kaum jemand hat damals für möglich gehalten, welche Veränderungen dieses Buch in der Psychiatrie bewirken würde. Franco Basaglia sagte in Italien:

„Wir wollen keine Revolution, wir wollen die Beziehungen unter den Menschen radikal verändern“. In Deutschland stellten Klaus Dörner und Ursula Plog erstmals in einem Lehrbuch der Psychiatrie den Menschen in seinem sozialen und biografischen Kontext in den Mittelpunkt und nicht seine Krankheit – und damit die Beziehung oder die Haltung des psychiatrisch Tätigen dem psychisch Kranken gegenüber. Daher auch der ungewöhnliche

Aufbau des Buches: Nicht die Diagnose-schlüssel, sondern der Lebensweg des Menschen bildeten das Gerüst. Und: Es richtete sich von Anfang an an alle Berufsgruppen in der Psychiatrie, auch die Trennung zwischen Psychiatrie und Psychotherapie wurde schon im Untertitel aufgehoben:

„Lehrbuch der Psychiatrie/Psychotherapie für alle, die sich in der Ausbildungen befinden für alle, die in der Psychiatrie arbeiten für alle, die sich betroffen fühlen.“ (Umschlag der ersten Ausgabe von 1978)

Ursula Plog und Klaus Dörner haben das Buch geschrieben, um Lernende auf ihr Examen vorzubereiten. Aber auch, um psychiatrisch Tätige zu mehr Nachdenken, mehr Verständnis für sich und Andere (!) anzuregen und ihnen gleichzeitig zu mehr Leichtigkeit und Freude in ihrer Alltagsarbeit zu verhelfen. Dabei sollte das Buch auch für Laien, Betroffene und ihre Angehörigen verständlich sein.

Noch im Jahr des Erscheinens schrieb Gerhard Maus im Spiegel „Dieses Buch ist eine Zäsur, es wird in seinem Bereich Epoche machen!“ Und das geschah: Die neue Epoche war durch die Enquete bereits eingeleitet worden. Doch die Offenlegung „elender, menschenunwürdiger Umstände“ allein bewirkt dauerhaft noch keine andere Psychiatrie, wenn nicht die Grundlagen für einen neuen Umgang miteinander gelegt werden, für Beziehungen, die den Menschen nicht auf seine medizinische oder auch soziale Rolle reduzieren. Diese Aufgabe erfüllte *Irren ist menschlich*. In kurzer Zeit begann sich die psychiatrische Versorgungslandschaft grundsätzlich zu verändern, gemeindepsychiatrische Einrichtungen entstanden allerorten und die dort Tätigen hatten „Dörner/Plog“ gelesen.

Fast 20 Auflagen und drei Überarbeitungen hat das Buch seither erfahren, bis es zuletzt bei einigen im Rufe eines „Kultbuches“ stand – eher negativ konnotiert. Tatsächlich hat es sich ein wesentliches Merkmal über ein Vierteljahrhundert erhalten: Es liegt „quer“, passt nicht in den Zeitgeist, ist unbequem, fordert zum Nachdenken heraus. Natürlich haben sich Psychiatrie und Gesellschaft beträchtlich gewandelt und entwickelt – manche Darstellung war nicht mehr zeitgemäß oder unverständlich geworden, es entstanden neue Fragestellungen, die es zu berücksichtigen galt. Und noch etwas hat sich unterdessen verändert:

Klaus Dörner und Ursula Plog waren und sind sich einig, dass das Buch *Irren ist menschlich* der Einbindung in die Praxis bedarf. Für beide ergab sich nach Beendigung ihrer aktiven Zeit als Arzt bzw. Psychologin die Notwendigkeit, Menschen, die noch im Arbeitsprozess stehen, an dem Buch zu beteiligen. So kommt es, dass für diese überarbeitete und erweiterte Ausgabe vier Personen verantwortlich zeichnen. Christine Teller hat lange mit Klaus Dörner in Gütersloh zusammengearbeitet, bevor sie zum Sozialpsychiatrischen Dienst in Berlin-Reinickendorf wechselte.

Dort war auch Frank Wendt tätig, der heute am Institut für Forensische Psychiatrie der FU Berlin arbeitet. So liegt jetzt, nach eineinhalb Jahren intensiver Prüfung, Aktualisierung und teilweiser Neufassung aller Kapitel die dritte Fortschreibung –oder besser –Umarbeitung von *Irren ist menschlich* vor, zu der die Autoren im Vorwort schreiben: "Die Lebendigkeit des eigenen Denkens mag sich an der Fähigkeit zur Selbstkritik erweisen: Unsere jeweils neuen Erkenntnisse stellen sich teilweise als neue Schuppen auf unseren Augen heraus, die es abzutragen gilt. Dies geschieht im Licht sowohl neuen Wissens als auch neuer sozialer Bewegungen."

Ein Lebenslauf

Die Geschichte von *Irren ist menschlich* widerspiegelt die Geschichte der Psychiatrie seit der Enquete 1975, denn jede Ausgabe steht im gesellschaftlichen, historischen und fachlichen Kontext.

Die jetzt vorliegende Umarbeitung reagiert politisch auf eine „seit Beginn der achtziger Jahre höchst beunruhigende und gefährliche neue Bewegung, die es wieder erlaubt,> vom lebensunwerten Leben< zu reden und die ... mit einer Nützlichkeitsphilosophie (Utilitarismus) das Lebensrecht von Behinderten und anderen Gruppen der sozial Schwachen in Frage stellt, gelegentlich die Mitleidstötung empfiehlt und das ganze als Bioethik verkauft. In diesem Zusammenhang ist besonders alarmierend, dass ökonomische Globalisierung zunehmend dem neoliberalen Motto > Kapitalismus pur < folgt. Die ständig wachsende Arbeitslosigkeit gerade der Schwachen wird billigend in Kauf genommen ... Es bleibt nicht beim Abbau des Sozialstaates, sondern es kommt zu einer tief greifenden Ökonomisierung des sozialen Bereichs.

Für die psychisch Kranken und ihre Angehörigen schlägt sich das vielfältig nieder, nicht zuletzt auch darin, dass die öffentlichen und gemeinnützigen Träger psychiatrischer Institutionen ... ihr eigen Interesse am Erhalt und an der Ausweitung psychiatrischer Institutionen gelten machen." Erstmals ist nun auch ein eigenes Kapitel für die psychisch kranken Straftäter im Maßregelvollzug enthalten. Damit wird eine empfindliche Lücke geschlossen, „denn eine Psychiatrie, die sich nicht von den schwächsten und gefährdetsten Menschen ihres Verantwortungsbereiches her begreift, hat sich nicht begriffen". Aus der gleichen Überlegung heraus wird „ das Problem der Menschen im Heim jetzt an verschiedenen Stellen des Buches stärker berücksichtigt. Wahrscheinlich wären wir problembewusster, wenn wir auch hierfür ein eigenes Kapitel reservieren würden."- Eine Aufgabe für die Zukunft .

Die Psychiatrie verbessert sich mit jeder einzelnen Begegnung.

**Dabei hilft- heute wie vor 25 Jahren-
*Irren ist menschlich.***

Kontaktanzeiger

Kontaktanzeiger für psychisch und seelisch Kranke sowie sozial schwache Menschen

NEUE RUBRIK IN TREFFPUNKTE !



Veröffentlicht werden können Kontaktanzeigen jeglicher Art, natürlich kostenlos. Ausgeschlossen sind Anzeigen mit sexuellem oder gegen gültige Rechte verstoßendem Inhalt. Die Anzeigen erscheinen unter einer Chiffre -Nr. Annoncenaufgabe oder Zuschriften auf eine Anzeige bitte nur schriftlich. Bei Zuschriften auf eine Anzeige bitte einen frankierten Freiumschlag, C6 Lang (0,56 Cent Porto) beilegen. Bitte Chiffre Nr. nicht vergessen!

Liebe Leserinnen und Leser!

Leider ist es für psychisch und seelisch Kranke, sowie für „arme“ Menschen oft ein Problem, neue Kontakte zu anderen Menschen zu knüpfen. Die Folge: Einsamkeit! Deshalb habe ich einen Kontaktanzeiger ins Leben gerufen, in dem Sie Annoncen kostenlos veröffentlichen können, um andere, selbst betroffene Menschen zu finden und kennen zu lernen. Der Kontaktanzeiger erscheint als Rubrik in der Zeitschrift „Treffpunkte“.

Unter den folgenden Rubriken können Sie Annoncen aufgeben:

Freizeitgestaltung

Selbsthilfe (Gruppen)

Sie sucht Ihn

Er sucht Sie

X sucht Y

Mitteilungen / Grüße

Verschiedenes

Kontaktadresse
Psychosoziale Dienste Bockenheim
-Kontaktanzeiger-

Schloßstraße 13-15
60486 Frankfurt



Kontaktanzeiger

Kontaktanzeiger für psychisch und seelisch Kranke sowie sozial schwache Menschen

Sie sucht Ihn

Sie, 56 J. 1.68 m, etwas mollig, Rentnerin. Raucherin sucht netten, treuen Lebenspartner. Ich liebe ein gemütliches Zuhause, höre gerne Musik, schwimme sehr gerne.
Bildzuschriften unter:
Chiffre 1.

Ich, 39, suche sportlichen Ihn für gemeinsame Unternehmungen. Du solltest mind. 180 cm groß sein und tierliebend, da ich einen Hund habe.
Chiffre 2.

Sie, 28 Jahre, Nichtraucherin, depressive Erkrankung, suche auf diesem Weg einen treuen und lieben Mann. Ich bin 168 cm groß, blond und etwas mollig. Zuschriften mit Foto wäre sehr nett.
Chiffre 3.

Er sucht Sie

Sensibler, ruhiger aber nicht langweiliger Mann, 44 Jahre, 175 cm, sucht ebenfalls sensible und gefühlvolle Sie, bei Sympathie zum Aufbau einer Partnerschaft.
Chiffre 4.

Zuschriften auf eine Anzeige mit frankiertem Freiumschlag (0.56 Cent Porto) und schriftliche Annocenaufgabe an:
Psychozoziale Dienste Bockenheim
-Kontaktanzeiger-
Schloßstraße 13-15
60486 Frankfurt

Er, 42 Jahre, 181cm, schlank, Sternzeichen Löwe, Hobbies: Schwimmen, Computer, Kultur, sucht schlanke bis vollschlanke Sie zw. 35-45 J. Zur gemeinsamen Freizeitgestaltung.
Chiffre 5.

Er, 46 Jahre, 182 cm, sucht schlanke gleichgesinnte Frau (35-45 Jahre alt) welche Interesse an Literatur, Kino, Theater und Spaß am Leben hat.
Chiffre 6.

Er, 32 Jahre, 187 cm groß, Türke, Sternzeichen Steinbock, Hobbies: Musik, Tanzen, Sport sucht natürliches, schlankes weibliches Gegenstück für gemeinsame Unternehmungen.
Chiffre 7.

Er, 41 Jahre, 1,74, 69 kg, Nichtraucher, alleine stehend, naturverbunden, treu, zuverlässig und humorvoll sucht auf diesem Weg eine nette Partnerin bis Ende vierzig aus dem Raum Rhein - Main - MTK.
Chiffre 8.

Er, 40 J., sympathisch aussehend, spontan, romantisch, naturverbunden, liebevoll, sucht eine treue Partnerin mit positiver Lebenseinstellung, im Alter bis 50 Jahre, zwecks gemeinsamer Zukunft.
Chiffre 9.

Redaktion: Hans Peter Diehl

Zeit zum Leben

Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.
ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben.
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freuen und zu lachen,
und wenn du sie nützt, kannst du etwas draus machen.

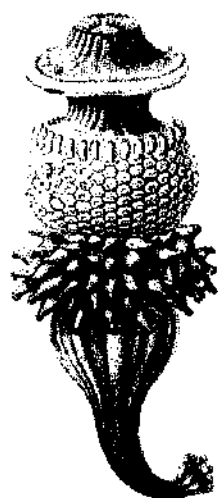
Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken
Ich wünsche dir Zeit – nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.

Ich wünsche dir Zeit – nicht nur so zum Vertreiben.
Ich wünsche, sie möge dir übrigbleiben
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrauen,
anstatt nach der Zeit auf der Uhr nur zu schauen.

Ich wünsche dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen, das heißt, um zu reifen.
Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.

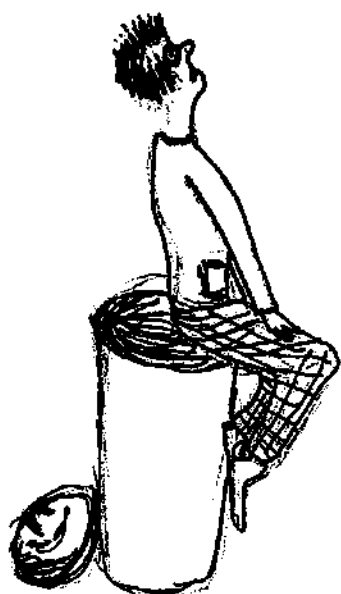
Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.
Ich wünsche dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben
Ich wünsche dir: Zeit zu haben zum Leben!

Elli Michler



Der Weg zur Morgenröte

Er führt durch Gestrüpp, Dornen schlagen ins Auge, Schwerter stechen ins Herz, es ist kilometerlang. Es scheint kein Ende zu geben... Die Beine sind schwer wie Blei ... und doch ist das Ende erreicht , spürt man die sanften Strahlen der Morgenröte. Das Licht ist unwirklich, es ist kaum wahr zu nehmen und doch erwärmt es auf unverständliche Weise. Der Kopf, der geschunden, verletzt ist, sich kaum auf den Schultern halten kann. Die Morgenröte scheint, wie durch Wunderhand, Heilung geben zu können und man schafft den Weg in den Tag, der schon verhalten klingt, jedoch nicht mehr ganz so schmerzhaft ist.



Ein kleiner Wicht

Es gibt einen Wicht, der jeden Tag seine grauen Pflichten erfüllt. Er lässt sich von Kobolden schubsen, von Feen verzaubern und von bösen Hexen verhexen. Er tut dies geduldig und ohne zu murren. Doch jeden weiteren grauen Tag stirbt sein Herz ein kleines bisschen mehr. Doch er weiß, es kommt wieder jene Nacht, in der der Vollmond scheint und die Sterne sich verstecken. Auch dann trinkt er, wie jeden Abend, sein Kräuterteechen und legt sich schlafen. Er spürt ein leises Zittern und wacht als König der Tiere auf. Er kämpft um das letzte Einhorn, stellt sich gierigen Magiern in den Weg und bändigt all die schabernacktreibenden Kobolde. Er ist der König der Tiere und selbst die mürrischsten der Fabelwesen werden freundlich unter seinem Blick. Dann spürt und weiß er, dass er auf dem richtigen Weg wandelt.

Und er weiß, dass Traum und Wirklichkeit zu einer neuen Realität verschmelzen werden

Mutter Courage

Meditation – (Psycho-)Therapie – Sozialtherapie

Was ist Meditation? Meditation will Ruhe, Erleichterung, Fröhlichkeit, eine Erwartungshaltung, Gesundheit bringen. Sie ist eine Übung, eine Technik, eine Schulung, eine Methode, 1. körperlich zu entspannen, 2. zur seelischen Konzentration beizutragen, 3. zur geistigen, geistlichen Erbauung, Besinnung, Nachdenklichkeit, Hoffnung auf das Göttliche, Heilige, Transzendente, 4. zum Unbewussten eine Öffnung zu finden. Auf Meditation sollte man sich freuen können, sie soll die Stimmung heben. Damit auch jeder Meditation genießen, freudvoll und mit Frohsinn erleben kann, sollte sie individuell angelegt, zubereitet werden oder je nach Interesse in Gemeinschaft gestaltet und/oder gefeiert werden. Unser innerstes Leben kann dann durch die gewonnene Ruhe und Kraft sich entfalten, kreativ werden, gelassen werden. Durch Missbrauch und ideologisierte Meditationsmethoden ist Meditation leider in Verruf geraten, hat einen negativen Beigeschmack bekommen. Zahlreiche Krankenkassen übernehmen allerdings mittlerweile die Kosten für meditative (Streßbewältigungs-)Programme. Auch die Volkshochschulen bieten Meditationskurse an. Meditation als körperorientiertes Entspannungsverfahren dient der Gesundheit. Es existieren gesicherte Erkenntnisse darüber, dass durch Meditation herbeigeführte Entspannungszustände das Immunsystem stärken und die Belastbarkeit des Herz-Kreislauf-Systems erhöhen. Meditation fördert auch die Durchblutung und kann den Blutdruck senken helfen. Regelmäßiges Meditieren hat auch eine suchtbekämpfende Wirkung, ist Ersatz für das Rauchen, erhöht die Lebensfreude und die Lust am Leben. Meditation ist verwandt mit (Selbst-)Hypnose, Autogenem Training, konzentrativer Bewegungstherapie, Progressiver Muskelentspannung nach Jacobson u.a. Das Autogene Training hat seinen Ursprung in der wissenschaftlichen Untersuchung der Hypnose und des Schlafs. Gegenwärtig hat auch die Schlafforschung neue Erkenntnisse und Ergebnisse ermittelt, die besagen, dass ein gesunder Schlaf sehr wichtig ist für körperliche Funktionen. Oft sind es unbewältigte Probleme und Schwierigkeiten des Alltags, die uns den Schlaf rauben.

Progressive Muskelentspannung nach Jacobson ist eine Methode zum Abbau von Spannungen und Angst. Da Angst von Muskelspannungen begleitet ist, folgerte Jacobson, dass man den Sachverhalt umkehren und zunächst die Spannung in den Muskeln beseitigen könne, damit müsste dann auch die Angst verschwinden. Durch eine Anspannungs-Entspannungstechnik, durch diesen Wechselablauf kommen Bewegung und Lösungsspielräume ins Krankheitsgeschehen. Meditation als Entspannungstechnik und Zentrierung auf den Körper und sein Ich vermindert so auch den Einfluss von Außenreizen. Auch Musik kann durch unterschiedliche Arten und Formen in eine Meditation versetzen und Entspannung stellt sich so praktisch von alleine ein. Meditation reduziert auch den Stoffwechsel, was eine tiefe Beruhigung von Leib und Seele mit sich bringt. Man gibt sich einer meditativen Übung hin und vergisst dabei die Umgebung, ist ganz auf sich selbst gestellt bzw. ruht in sich selbst, in einem scheinbar „zweckfreien“, „anstrengungsfreien“ Zustand.

Ich verzichte hier auf bestimmte Angaben zu Meditationstechniken und -übungen, die sollte sich jeder selbst aussuchen bzw. Angebote von entsprechenden Organisationen wahrnehmen, prüfen und ausprobieren. Entsprechende Literaturhinweise gebe ich am Ende dieses Artikels. Man sollte aber Meditationskurse und deren Anbieter bzw. Meditationslehrer nach deren Seriösität überprüfen, da es auch Scharlatane und Ausbeuter gibt, die Meditationsübungen missbrauchen, falsch anwenden, etwa eine Art „Gehirnwäsche“ praktizieren und so den Klienten schaden können. Meditation heißt wörtlich zur Mitte kommen, zum Selbst kommen, üben, und geht wortgeschichtlich auf das „Messen“ zurück: Meditative Verfahren sind Übungsmethoden, um für sich das „rechte Maß“ zu finden. Meditationsübungen brauchen einen stillen Raum, gedämpftes Licht, eine bequeme Sitz- oder Liegehaltung und eine gelassene, aufnahmebereite, erwartende Bewusstseinshaltung. Meditation ist immer ein bewusstes, absichtliches Heraustreten aus dem Tagesgeschehen. Um sich angesichts von vielen Entscheidungsmöglichkeiten nicht zu verzetteln, kann das Hineinhorchen in sich selbst manches klarer machen – zunächst einmal die eigene Zerrissenheit und Unruhe.

Meditation und Leiblichkeit

Meditation ist ein ganzheitlicher Akt, sie bezieht den Leib ein. Unser geistiges Sein, unsere Gefühle drücken sich im Leib aus und umgekehrt beeinflusst die leibliche Verfassung die seelisch/geistige Haltung und Einstellung. Disharmonien abzubauen, dem Menschen zur Ganzheit, zur Harmonie von Innen und Außen zu verhelfen, ist eine Absicht und Folge der Meditation. Von der grundsätzlichen Einheit von Leib/Seele/Geist gehen alle meditativen Techniken aus. Für psychisch Kranke gilt es zu beachten, dass gerade Impulse, die vom Körper kommen, die Seele entlasten und beleben können. „Erlösung“ und „Lösung“ hängen nicht nur sprachlich miteinander zusammen. Leibliche Lösung hat etwas mit Vertrauen zu tun, wie ihr Gegenteil, die Verkrampfung, oft von einem Mangel an Vertrauen herrührt. Diesen Verbindungen nachzuspüren ist ein wesentlicher Teil der Meditation. Ziel der Meditation ist somit die „durchseelte Leiblichkeit“. Das heutzutage häufig anzutreffende Stresssymptom, das nachweislich Ursache vieler Krankheiten ist, kann durch Meditation verändert werden. Körper-Meditationen, die sich als Gymnastik verstehen, können in Form bestimmter Yoga-Übungen oder anderen fernöstlichen Bewegungskünsten wie Tai-Chi dazu beitragen, Verspannungszustände, Missstimmungen und Schmerzsymptome zu lindern.

Meditation als Konzentrationshilfe

Neben der körperbezogenen Anwendung kann die Meditation auch zur Veränderung der Seelischen Befindlichkeit eingesetzt werden. Der Weg von innerer Unruhe zur mentalen Sammlung verläuft über Phantasiereisen, autosuggestive Formeln oder Wahrnehmungsübungen. Psychologische Studien haben herausgefunden, dass Belastungen nicht in erster Linie durch äußere Umweltfaktoren entstehen, sondern die innere Einstellung (Kohärenz), die subjektive Wahrnehmung und Bewertung eines Ereignisses den entscheidenden Einfluss nehmen auf die seelisch/körperliche Verfassung. Diese kognitiven Einstellungsmuster, subjektiven Konditionierungen stehen meist im Zusammenhang mit negativen Gefühlen wie Angst, Überforderung, Hilflosigkeit, Ärger oder Wut, denen sich die meisten Menschen ausgeliefert fühlen. Diese Gefühle können durch die Konzentration auf gesunde Körperabläufe, auf musikalische, musische, geistliche, religiöse und

kulturelle Ereignisse verändert werden. Viele Menschen geraten bei dem Versuch, sich innerlich zu sammeln und zu konzentrieren, in Unruhe, weil sie die ersehnte Stille nicht herstellen können. Eine wesentliche Veränderung tritt ein, wenn der Schritt zum „Loslassen“ der ständigen Gedankenflut gelingt. Formeln wie „die Gedanken ziehen vorbei wie Wolken am Himmel“ helfen dabei, sich von der Tyrannei des unaufhörlichen Gedankenflusses zu lösen und gegenüber sich selber in einen Beobachterstatus zu gelangen. Meditation soll nichts Kompliziertes sein, sondern eine natürliche Art und Weise sein, wie der Mensch sich in Ruhe, Andacht, stiller Freude sich seinem Körper, der Welt stellt und sie sich aneignet. Nehmen wir als Grundstruktur, als Grundhaltung die Art und Weise, wie Liebende einander annehmen und erkennen – so haben wir bereits die meisten Merkmale echter Meditation. Der Meditation geht es nicht um das Machbare, um den Erfolg, sondern um Wachsen und Reifen, um Besinnung, Genießen, Demut, Frohsinn. Wir sind noch nicht bei Besinnung, wenn wir nur bei Bewusstsein sind. Besinnung ist mehr. Sie ist die Gelassenheit zum Fragwürdigen, zum Erstaunlichen, zum Wunderbaren. Meditation führt ins Offene, noch Unbekannte, ohne das „Neue“, das in ihr wächst, schon benennen zu können. Sie verlässt die vorgeschriebenen Pfade und braucht deshalb Geduld und Mut. Meditation als Begegnung mit einer oder der Wirklichkeit, die den ganzen Menschen ergreift und ihn auf einen Weg bringt, dessen Ausgang noch nicht abzusehen ist, entbindet wandelnde Kraft. Meditation als Übung erfüllt ihren Sinn nur als Übung zur Verwandlung. Der Sinn der Meditation als Verwandlungsübung ist die zum Mensch-Sein hin gewährleistete Durchlässigkeit der Person. Grundlage der Meditation ist ein Grundvertrauen in eine letzte Sinnhaftigkeit der Welt und des Daseins, ist der Blick der Liebe.

Problematisch werden Meditationsübungen, die mit ihrer Methode weltanschauliche Inhalte vermitteln wollen. Deshalb ist eine klare Unterscheidung zwischen Meditation als Entspannungs- und Konzentrationsmittel, als Besinnungsritual und der Meditation als weltanschaulich oder religiös begründeter Bewusstseinschulung zu treffen. Nur bei der Transparenz des ideologischen Hintergrundes hat der Meditationsteilnehmer eine Chance der Prüfung und der Entscheidungsfreiheit für oder gegen eine Übung.

Meditation und ihre Geschichte

Meditation ist eine in vielen Religionen und Kulturen praktizierte Besinnung oder Sammlung des Individuums. Sie kann allein oder in Gemeinschaft erlebt, zelebriert werden. Besonders im ostasiatischen Bereich, im Hinduismus und Buddhismus ist Meditation entwickelt worden und hat dort eine Blüte, eine Hochkultur erreicht. Sie beinhaltet eine Abwendung von der Betriebsamkeit der Außenwelt hin zur Innerlichkeit mit dem Ziel, der wahren Wirklichkeit, des eigentlichen Grundes der wechselnden und zufälligen Erscheinungsvielfalt der Welt innezuwerden. Durch Meditation soll dabei auch eine zunehmende Kontrolle des Körpers, der Seele und des Denkens zum „Loslassen“, zur „Durchlässigkeit“ des Meditierenden für die Erfahrung der Wahrheit führen. Die Meditation hat sich auch aus der Mystik entwickelt. Mystik bezeichnet das Bestreben, durch Abkehr von der sinnlich wahrnehmbaren Welt und meditative Praktiken das Göttliche, das Heilige zu erfassen. Mystik zielt darauf ab, durch Besinnung, durch Versenkung in sich selbst eine Vereinigung mit dem Transzendenten, mit dem Göttlichen, mit dem Heiligen bis hin zur Aufgabe der eigenen Individualität herbeizuführen, damit weder Leiden noch Schmerzen noch Eitelkeiten spürbar sind = „Erlösung“ oder im Buddhismus: „Erleuchtung“. Und die Meditation liefert die Methode, die Technik dazu. In der Upanischadentheologie Indiens ist Meditation unverzichtbar zur Überwindung des Kreislaufs der Existenzen und des „Karma“-Gesetzes, so dass der Meditierende schließlich erfahren kann: „Du bist das All“. Diese Tradition wurde im späteren Hinduismus in verschiedenen Schulen weitergepflegt und bald mit der differenzierten Yoga-Technik verbunden, die über eine völlige Beherrschung des Körpers und psychische Techniken zur Lösung von der Geschichte und zu einer Identitätserfahrung führen soll. Als siebte Stufe des „achtteiligen Heilspfades“ soll Meditation im Rahmen des buddhistischen Erlösungsweges zur Erkenntnis der „vier edlen Wahrheiten“, also der Notwendigkeit einer Lösung von allen Bindungen an das leidvolle Leben und besonders an die Scheinwirklichkeit des „Ich“ führen. Die Meditationsübungen gliedern sich in die Vorbereitung zur Meditation, die Überwindung der Hindernisse und die Erlangung vollkommener Sammlung durch stufenweise meditative Versenkung; geschult werden Achtsamkeit und Bewusstheit, die alles Tun und Lassen begleiten

sollen. Die Upanischaden (= Geheimlehren) sind zum vedischen Religionsschrifttum gehörende philosophische Traktate, die auf die Religion der im zweiten Jahrtausend v. Chr. in Indien eingewanderten Arier zurückgeht. Die Upanischaden handeln vor allem vom Wesen des Absoluten, des allem zugrundeliegenden Weltgeistes; in ihnen ist auch der Glaube an die Seelenwanderung entwickelt worden. Der Buddhismus ist wahrscheinlich aus dem Hinduismus hervorgegangen, denn das „Karma“-Gesetz ist die Zentrallehre beider Religionen und besagt, dass das gute oder böse Handeln eines Menschen für die Wiedergeburt nach dem Tod bestimmend wird. Im Mittelpunkt des Buddhismus steht die Erlösung von dem als leidvoll aufgefassten Dasein und sie führt über die immer vollkommenere Einsicht in die Herkunft, in das Wesen und die Überwindung des Leidens zum völligen glückseligen Auslöschen der als illusionär verstandenen individuellen Existenz (= Nirwana = Erlöschen = völlige selige Ruhe als erhoffter Endzustand des gläubigen Buddhisten = Freisein von der Wiedergeburt).

Ein Zen-Lehrer sagte einmal, dass er den Umweg über den Buddhismus zu Jesus Christus nicht gebraucht hätte, denn viele Gedankengänge und alles was an Meditation im Buddhismus vorhanden ist, lässt sich auch in den Aussagen von Christus (wieder-) finden, wenn Christus z. B. sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Auch im Griechentum spielte die Meditation eine große Rolle, die besonders im Neuplatonismus begründet wurde, dem es darum ging, hinter der Vielheit und den Divergenzen der kosmischen Realität deren letztes und eines Sein zu erfahren. Ein anderer Typ von Meditation hat sich in den drei Weltreligionen ausgebildet, die in der Meditation eine Einheit des personalen Menschen mit dem personal gedachten Gott anstreben, dabei aber Geschichte und das individuelle Selbst nicht aufheben wollen. Während der Buddhist davon überzeugt ist, dass das Licht der „Erleuchtung“ eine unserem Geist selbstimmanente Eigenschaft ist, geht die christliche Gottesvorstellung von einer unüberbrückbaren Trennung zwischen Gott und Mensch aus, die nur durch Glauben überwunden werden könne.

Der Yoga

Ursprünglich wurden also Meditationsübungen entwickelt zur Erreichung religiöser Ziele.

Wenn das nicht klar ist und nicht gesagt, nicht gemerkt wird, könnte es passieren, dass Meditation zu einer einsamen, verzweifelten und unendlichen Suche nach dem eigenen Selbst gerät. Ein weiteres Problem ist bei ostasiatischen Meditationsübungen gegeben: Ich könnte nicht ostasiatische Meditationstechniken üben, um dabei buddhistisch-, hinduistisch-religiöse Vorstellungen und Ziele zu realisieren. Ostasiatische, nichtchristliche Meditationsübungen kann ich nur praktizieren, wenn ich dabei meinen christlichen Glauben nicht pervertieren muss. Den Gedanken, durch Meditation einen anderen als den biblischen Gott anzubeten, anzustreben, kann ich nicht akzeptieren, kann ich nicht ertragen. Der Mensch des Ostens benützt meditative Techniken nie, um eine äußere Wirkung zu erzielen, sondern zuerst immer als Mittel der Selbsterziehung, bis das eigentliche Wesen des Menschen durch das Medium des Technischen zur Entfaltung kommt. Üben ist nicht nur ein Mittel zur Ausbildung eines Könnens. Es wird zum Weg, sich selbst oder dem anderen zu helfen, durchzustoßen zum Wesen des Menschen und es Gestalt werden zu lassen in der Welt.



Praktisch alle Meditationsmethoden des Fernen Ostens sind aus dem Yoga entwickelt. Der Yoga geht in die indo-arische Frühzeit zurück und ist eine Konzentrationsübung, die durch geistige Beherrschung des Körpers verborgene Kräfte freimachen will. Das Wort „Yoga“ ist stammverwandt mit dem deutschen „Joch“ und bedeutet „anjochen, anspannen“, darum aber auch „Zügelung, Zucht, bildendes Bemühen“. Das Hochziel des Yoga ist die Erfahrung des Tiefenichs, des Selbstes, des eigentlichen Wesens des Menschen, das sich selbst als gegensätzlich zu aller Welt erlebt.

Die ganze Schulung des echten Yoga geht darauf aus, die Hemmungen und Hindernisse zu beseitigen, die diese Erfahrung nicht zum Geschehnis kommen lassen. Es ist ein Weg der seelisch-geistigen Schulung, auch für den einfachen Menschen, der Verinnerlichung und Durchbildung des ganzen Menschen, um ihn, den so heillos „verrückten“, wieder an die unzerstörbare Realität „anzujochen“. Pauschalurteile wie „Weltflucht“ oder „Weltverneinung“ treffen das Wesen des Yoga nicht. In der Tat verwirft die indische Philosophie seit der Zeit der Upanischaden die Welt und das Leben als schmerzvoll und illusorisch. Das hat jedoch nichts mit Pessimismus oder Nihilismus zu tun, denn man weiß, dass es etwas anderes gibt, eine heilige, ewige Seinsweise. Der Yoga will vermitteln: „Wache auf zu deinem eigentlichen Wesen!“ Er lehrt den Weg der Befreiung durch „experimentelle Erkenntnis“. Dabei galt und gilt es, folgenden Entartungserscheinungen entgegenzutreten, die den Yogaweg zu entstellen drohen: Ungebundenes Ekstatikertum, entleerte Psychotechnik, Suggestion oder dogmatische Verhärtung. Yoga zielt auf Verwandlung und hat somit Verwandtschaft zur Psychoanalyse, die ebenfalls eine Wandlung des ganzen Menschen aus seinem innersten Kern anstrebt. Wir werden dem Yoga und seiner Funktion nur gerecht werden können, wenn wir uns dadurch auf die Kräfte unserer eigenen Tradition hinlenken lassen.

Die Zen-Buddhistische Meditation

Als Schöpfer und erster „Patriarch“ des Zen gilt Bodhidharma, der im 6. Jahrh. von Indien nach China kam. Er soll die „Erleuchtung“ bekommen haben, nachdem er neun Jahre schweigend vor einer Wand gesessen hatte. Aus dem Schweigen ist Zen geboren. Drei Voraussetzungen für die Übung des Zen sind zu nennen: 1. Das rechte Sitzen. 2. Das rechte Atmen. 3. Die rechte Einstellung. Die Zen-Meditation kennt kein Objekt, das Bewusstsein ist auf nichts gerichtet. Es geht darum, die Bewusstseinsinhalte loszulassen, so dass ein Bewusstsein entsteht, das nicht mehr durch Bestimmtheiten eingeengt wird. Bilder, Begriffe, Worte, Assoziationen, Erwartungen: Alles soll zur Ruhe kommen. Eher lässt sich die Einstellung in der Zen-Meditation als ein Offensein beschreiben: Offen sein für den jetzigen Augenblick, ganz da sein. Das kann nur geschehen, wenn die Eigentätigkeit des Geistes abgeklungen ist. Unser Geist jagt beständig irgendwelchen Zielen nach, ist ständig unterwegs. Und hier wird gesagt:

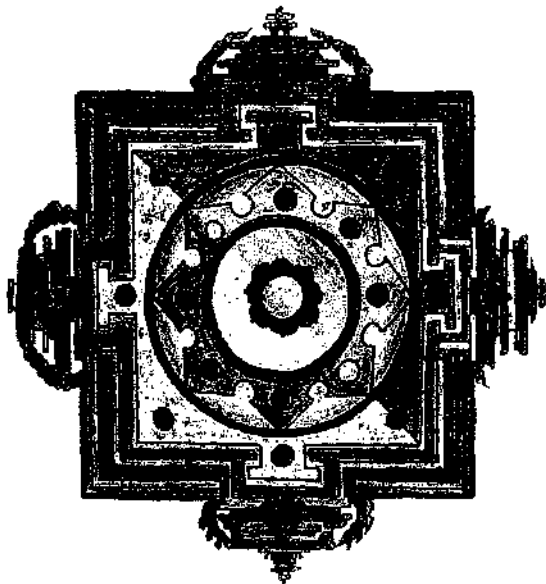
Der Weg ist das Ziel.

Der Zen will das logische Denken und seine Widersprüche neutralisieren. Rationalisierungen sollen auf ihren Urgrund zurückgeführt werden; Unbewusstes und Bewusstes sollen ohne verstandesmäßige Zielvorgaben zusammen geführt werden. Der Zen-Buddhismus erstrebt durch Meditation die Überwindung des eigenen Ichs, dessen Existenz als eine von der Verstandestätigkeit verschleierte und dadurch aufrechterhaltene Illusion gilt. Meditation reißt den Schleier von meinen Augen, der mir die Sicht auf die Wirklichkeit verhüllte. Die Wirklichkeit soll kein Stachel mehr sein für das unausgesetzte Leiden des Menschen. Das scheinbar Unlogische und doch Wirkliche, Wahre soll zum Vorschein kommen. Nur wer sich dieser scheinbaren Paradoxie stellt und sie nicht logisch auflösen will, ahnt etwas von einer neuen Dimension, in der die logischen Gegensätzlichkeiten in höherer Einheit verschmelzen. Auch das Neue Testament kennt solche scheinbar „unsinnigen“ Sprüche, wenn gesagt wird: „Die Ersten werden die Letzten sein“ oder „Wer sein Leben verliert, der wird es gewinnen“. Anscheinend regt das Unbeschreibliche dieser Paradoxien, dieser Worte, dieser Meditationsstimmung und -erfahrung besonders zur Beschreibung an.

Leider wird in vielen Büchern über Zen viel Aufhebens von der „Erleuchtung“ gemacht. Dadurch lassen sich Anfänger auf eine Erwartungshaltung fixieren, als müsse irgendetwas Außergewöhnliches passieren. Es muss aber gar nichts passieren. Die Zen-Schule wird gewöhnlich als „der Weg des Faulen zur Wahrheit“ bezeichnet. Zen will ganz gewöhnlich sein. Gerade Widersprüchlichkeiten, Gegensätzliches, Verrücktes, Ambivalentes, Fixiertes, was in einer psychischen Krankheit als Problem, als krankhaft erfahren wird, ist auf der anderen Seite etwas zutiefst Menschliches, Demütiges, Emotionales und kann in der Meditation zum Ausdruck kommen und dabei zu einer (höheren) Einheit, zu einer harmonischen Lösung gelangen. Eine gewisse Faszination, die der Ferne Osten schon in früheren Jahrhunderten ausgeübt hat, wirkt verstärkt in Zeiten eigener Unsicherheit und Kulturermüdung. Die Kulturen der Welt können voneinander lernen. Zen ist nichts als Erfahrung, gesuchte Erfahrung, gemachte Erfahrung, bejahte Erfahrung, ernstgenommene Erfahrung, fruchtbar gemachte Erfahrung, bezeugte Erfahrung. Zumal einer Jugend oder sinnsuchenden Menschen, die nach Erfahrung lechzen, weil besonders die religiösen und kulturellen Möglichkeiten der Erfahrung dogmatisch, provinziell, gruppenegoistisch, spießbürgerlich, elitär, verengt, schematisiert, ja zum Teil tabuisiert sind, klingt diese ostasiatische Kunde befreiend. Der Ferne Osten vermittelt uns eine Kultur der Stille, der Sanftmut. Schon C.G. Jung hat auf die Nachbarschaft von Zen und Psychoanalyse hingewiesen. Erich Fromm hat diese Parallelen systematisch verfolgt (in: „Zen-Buddhismus und Psychoanalyse“): Beide Methoden versuchen, das Unbewusste zu integrieren. Dazu müssen Verdrängungen aufgehoben und die Filter (Barrieren, Konditionierungen) abgebaut werden, die uns hindern, die Wirklichkeit adäquat zu erfassen. Es gibt Autoren, die sagen, Zen sei nichts typisch buddhistisches, sondern eine Uranlage im Menschen, eine Art intuitives (durch Eingebungen) Erfassen von Wirklichkeit. Karlfried Graf Dürckheim übersetzt das so schwer auszusagende Wesen des Zen in eine etwas eigenwillige Sprache, in der sich Psychotherapie, mystische Erfahrung und christliches Gedankengut mischen.

Meditation nach Karlfried Graf Dürckheim

An dieser Stelle möchte ich auch das Mandala erwähnen, als mystisches Kreis- oder Vieleckbild der Buddhisten, ein Hilfsmittel zur Meditation auch in der Beschäftigungstherapie eingesetzt. Es versinnbildlicht in konzentrischer Anordnung – meist aus einer Verbindung von Quadraten und Kreisen – den gesamten Kosmos, die Götterwelt oder auch psychische Aspekte. Mandalas stellen symbolhaft eine religiöse Erfahrung dar; sie sollen bestimmte geistige Zusammenhänge (die von einem Zentrum ausstrahlenden göttlichen Kräfte im Universum, die Einheit von Mikrokosmos und Makrokosmos) verdeutlichen und den Menschen in ihrer Visualisierung und Meditation zur Einheit mit dem Göttlichen führen. Nach C. G. Jung ist das Mandala eine Abbildung eines seelischen Zentrierungsvorgangs. In der Tiefenpsychologie Jungs werden dem Mandala ähnlich bildhafte Gestaltungen und Traum Inhalte als Symbole der Selbstfindung (Individuation) interpretiert.



Dürckheim geht es um praktische Einübung, nicht um theoretische Erklärung. In seinem Buch „Der Alltag als Übung“ beschreibt er den Weg der Meditation als „Rad der Verwandlung“ mit fünf Speichen:

1. Bewährung der kritischen Wachheit: Das kritische Innwerden der Fehlhaltung und ein Spürsinn für die rechte Mitte.
2. Loslassen dessen, was dem Weiterwerden im Wege steht: Das gelingt nur, wo der Mensch lernt, sich als Ich loszulassen, d. h. sich ins Vertrauen zu geben – Zu Vertrauenspersonen, zu Gott (= Voraussetzung echter Frömmigkeit).
3. Einswerden mit dem Grund: Unverstellte Offenheit für das Leben und Zulassen des Wesens. Dazu gehört auch die Annahme des eigenen „Schattens“, d. h. alles dessen, was dem Bewusstsein zwar fremd, aber doch dem Wesen zugehörig ist. Erst so gelangt der Übende zur „großen Erfahrung“, zur Einheit und Fülle des Wesens, zu Ordnung und Geborgenheit.
4. Neuwerden aus dem ihm entsteigenden „Inbild“: Aus dem eigenen Wesen wächst die unbedingte Forderung zur Verwirklichung und Bewährung dessen, was als Möglichkeit und Wegweisung in ihm angelegt ist.
5. Bezeugung und Bewährung im Alltag – dessen Nichtgelingen wiederum von der kritischen Wachheit bemerkt wird und zur meditativen Reflexion führt. Und hier schließt sich der Kreis und beginnt wieder mit der ersten Speiche.



Meditation in abendländischer Tradition

Die philosophische Schule der jüngeren Stoa, gekennzeichnet durch die Namen Seneca und Marc Aurel (180 n. Chr.) verwendet Meditation als vertieftes Nachdenken methodisch mit dem Ziel, alle Affekte zu überwinden und dadurch die völlige Unabhängigkeit von der Welt zu erlangen. Nicht nur das Ziel erinnert an gewisse buddhistische Arten der Meditation, sondern auch das streng methodische Vorgehen, die Art und Weise, wie die sichtbare Welt als Ausgangspunkt genommen wird, um sie in ihrer Vergänglichkeit und ihrem Unwert zu durchschauen. Ein direkter historischer Zusammenhang zwischen Buddhismus und Stoa ist zwar denkbar, aber nicht zu beweisen. Der Grund für die Parallelität könnte auch in der menschlichen Grundanlage liegen, die Dinge auf ihr Wesen hin zu durchschauen, um sich dann von ihnen freizumachen.

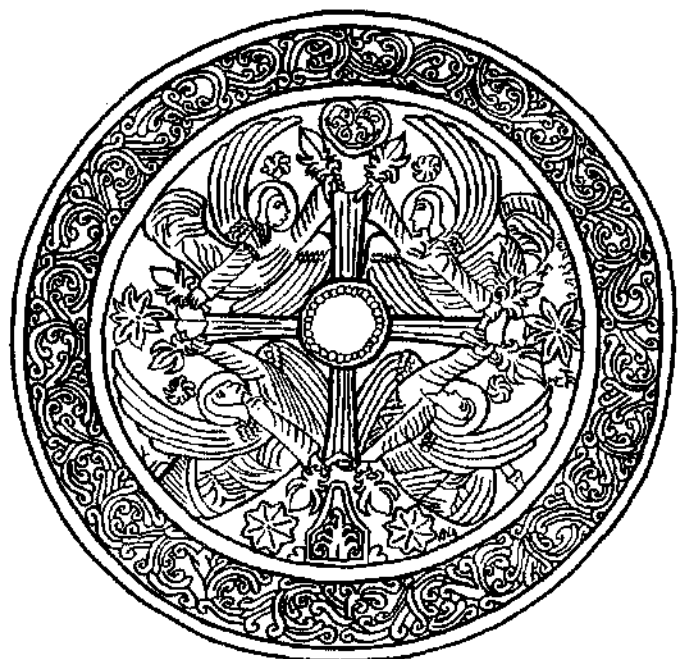
Das Ideal des stoischen Philosophen ist die unerschütterliche Seelenruhe. Im Mittelalter hat Hugo von St. Viktor (gestorben 1141) in der Meditation einen Erkenntnisvorgang gesehen, der Intellekt (menschliches Geistvermögen) und Intuition (geistig-geistliche Eingebung) zusammenbringt. Nach ihm hat das menschliche Erkenntnisvermögen eine dreifache „Sehweise“:

- Cogitatio – Denken – ist ein Erfassen der Welt im Bewusstsein.
- Meditatio (= ermessen, üben, besinnen) – ist die stete und bedächtige Verarbeitung des in der Cogitatio Erfassten, in der Bemühung, Dunkles zu erforschen und Verworrenes zu entwirren.
- Contemplatio – ist die intuitive, freie Bewegung der Seele auf die zu schauenden Dinge zu. Was die meditatio sucht – die Contemplatio findet es.

Meditation und Kontemplation erscheinen so als Weiterentwicklung des alles erfassenden Erkennens. Die übersinnliche Erkenntnis (= Annahme eines Schöpfergottes und daraus resultierender Regeln, Gebote) folgt der erfahrungsmäßigen Erkenntnis, nimmt sie auf, vollendet sie. Der Einfluß der Stoa ist am deutlichsten erkennbar im Umgang mit der Heiligen Schrift, wenn etwa im Mittelalter folgender Stufengang entwickelt wird :

1. Die einfache Lesung – lectio – das rationale Zur-Kennntnis-Nehmen des Textes
2. Die meditatio – als Erwägung, Besinnung über die eigene Lage im Lichte des Textes.
3. Das affektive Gebet – oratio –, das im Anschluß an den Text die entsprechenden Gefühle, Motivationen weckt: Freude, Reue, Dank, Mitgefühl, Verständnis, Einfühlungsvermögen, Nächstenliebe, Vergebungsbereitschaft, Schuldeingeständnis, usw.
4. Die contemplatio schließlich, das beschauende Verweilen in der Ausrichtung des Gemüts auf das Ewige.

Himmelfahrt des Kreuzes



Beim Betrachten der Geschichte Jesu kommen alle die oben genannten Schritte zur Anwendung und zur Wirkung. Sehen wir auf der einen Seite das Bemühen, den Spuren Gottes im Irdischen nachzugehen – vornehmlich in Wort und Bild –, so sehen wir auf der anderen Seite den Drang, alles Gestaltvolle hinter sich zu lassen, weil weder Wort noch Bild der „letzten Wirklichkeit“, dem göttlich-überhimmlischen Bereich angemessen sind.

Das Denken der Neuzeit erst hat in seinem Verständnis von Wissenschaft den meditativen Erkenntnisweg ausgeschieden, ausgeschlossen, weil er individuell, subjektiv, spirituell ist, nicht beweisbar, nicht nachweisbar scheint, obwohl es mittlerweile Forschungsergebnisse gibt, die körperliche und seelisch-geistige Wirkungen der Meditation nachweisen können. Aus 2 Gründen scheint es wichtig, die Linie des totalen Transzendierens etwas stärker zu betonen: Erstens liegt die Gefahr für uns heute mehr darin, im Vordergründig-Welthaften stecken zu bleiben, als kühn und kreativ die Welt zu übersteigen. Zweitens bietet die Tradition der reinen Schau (durch Philosophie und Meditation) in unserem eigenen abendländischen Erbe eine Basis zum Gespräch über Erfahrungen, wie sie vom Fernen Osten auf uns zukommen – aber auch von Christen zunehmend gemacht werden, die in einer Kirche des allzu nüchternen, vergegenständlichten, säkularisierten Wortes keine Heimat mehr finden, weil individuelle Frömmigkeit, heilige Rituale, Mut zur Meditation



„Die Ausgießung des Heiligen Geistes“

Formen christlicher Meditation

abhanden gekommen ist.

Wer nun Angst hat, durch Meditation und ihr Loslassen, ihre Offenheit, ihre Erwartungshaltung ins Leere, ins Unsichere, in den Verlust des Ichs zu geraten, dem ist die christliche Meditation zu raten, was für mich sowieso selbstverständlich ist, denn für mich gibt es nur einen, den biblischen Gott. Hier wird der Meditierende fündig. Christlich wird eine Meditation erst durch ihre Intentionalität, durch den Richtungssinn nach außen auf Jesus Christus und in Christus auf den Menschen, auf Gott, auf die Welt und ihr transzendentes Ziel (=das Reich Gottes, ein neues Zeitalter, ein neuer Äon, das Königreich des Himmels). Christliche Meditation will Theorie im Sinne der Beschauung, der Nachdenklichkeit, der Innerlichkeit mit der Praxis als dem tätigen Handeln in der Liebe verbinden. Nicht mehr nur die Schau des Ewigen ist die Erfüllung des Menschseins, sondern das Tun, das daraus folgt und in dem Gottes Wille für die Welt realisiert wird.

1. Wortmeditation :

Der biblische Glaube ist eine Wort-Religion. Das Wort Gottes soll in die Lebenswirklichkeit des Menschen hineinwirken und ihn inspirieren. Hilfreich kann es sein, einen Bibelspruch, einen Abschnitt der Bibel themaaorientiert sich einzuverleiben, wie beim Abendmahl die Einverleibung von Christi Leib und Christi Blut zum Bündnis mit Gott und zur Vergebung der Sünden. Gottes Wort als Anleitung zum Leben und Handeln. Biblische Texte:

a)Zur Andacht, zur Besinnung, zur Reflexion, zur Verdeutlichung von Sinngehalten, zum Wiederfinden des eigenen Ichs, der eigenen Situation und Befindlichkeit im Text; b)zur

Bewusstmachung eigener Emotionen und Motivationen, die erst durch die Sprache, durch das Wort fassbar, kommunikationsfähig werden; c)als Beleg und Grundlage von Argumentationen; d)als Absicherung und Zitatensammlung für Diskussionen und Auseinandersetzungen;

e)Worauf man sich berufen kann; f)als Anwalt der Armen und Elenden; g)als geschichtlich gewordene Autorität und anerkannte Authentizität.

Das Wesen des Wortes besteht eigentlich im Laut und in der Kommunikation. Deshalb sollte man biblische Texte laut lesen, dies schützt vor Intellektualisierung und dringt in größere Tiefen als das optisch wahrgenommene Wort. Lautes Lesen und Sprechen geht tiefer ins Bewusstsein und ins

Unterbewusstsein. Alle Fragen zum Text sollen gestellt werden können, es gibt keine dummen Fragen, es gibt aber dumme Antworten von Menschen. Fragen tragen zum besseren Verständnis von Gottes Wort bei. Meditation des Wortes wird sich also zu bewähren haben in der Spannung von Nachdenklichkeit und Handeln (Sprechen,Reden), Reflexion und Intuition, Umweltatmosphäre, Umweltmilieu und Innerlichkeit. Auch die Jesusmutter Maria wird gleichfalls zum Urbild aller Meditierenden in der Art, wie sie „ die Worte in ihrem Herzen bewegte“(Lukas 2,19+51).

2. Das Herzensgebet

Aus der Spiritualität der Ostkirche kommt diese Übung zu uns. Ihre Wurzeln reichen bis ins Neue Testament. Nach Lukas 18,1 lehrte Jesus seine Jünger, allezeit zu beten; Paulus griff das verschiedentlich auf (z.Bsp.1.Thess.5,17+25/Röm.12,12). Die einzelnen Gebetsakte sollen durch die unablässige Wiederholung zu einer Grundstimmung der ganzen Lebenshaltung werden.

Ein einfaches Herzensgebet kann wie folgt ablaufen: Setze dich auf dein Bett im stillen und gemütlichen Zimmer, ziehe deinen Geist aus dem gewohnten Umherschweifen und Zerstreutsein im Äußeren zurück, führe ihn durch den Atem der Nase sanft ins Innere des Herzens und laß ihn dort das Gebet üben.“ Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich meiner!“ Durch diese beständig wiederholte Übung entsteht eine Grundrichtung, die den Beter befreit vom narzisstischen Kreisen um das eigene Ich und ihn öffnet für Gottes Zutun und Möglichkeiten. Diese Übung lässt ihn kreisen um Christus. Es gibt keine starren Formen für Gebete. Sagen Sie deshalb das mit ihren eigenen Worten, was Sie selbst auf dem Herzen haben oder lesen Sie fertige Fürbitten, fertige Gebetstexte, die Ihnen am Herzen liegen oder Ihnen gefallen, die Ihnen Ihre Stimmung wiedergeben oder aufheben, Perspektiven eröffnen oder Lust und Interesse am Leben wecken. Denn es ist der Wille Gottes, dass alle Arten von Menschen gerettet werden und zu einer genauen Erkenntnis der Wahrheit kommen(1.Tim.2,1-8/ Joh.8,32+36/Joh.18,37/Joh.17,17) . Gottes Wort macht selig; so heißt es auch:“Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“(Joh.20,29-31/Röm.10,10).Oder wenn Christus sagt:“Ich bin der Weg,die Wahrheit und das Leben“(Joh. 14,6). In Christus liegen alle Schätze der Weisheit und der

Erkenntnis verborgen(Kol.2,3).

Zu Beginn seines öffentlichen Wirkens verkündete Jesus: „Kehrt um!, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“(Matth.4,17). Und dies bedeutet nicht so sehr eine Reue über das Bisherige, sondern es kommt ihm auf die Herzensveränderung an. Folgendes Gebet sei hier noch angefügt:

„Mach mich reines Herzens,
daß ich Deine Klarheit
schauen mag in Geist und Wahrheit,
Laß mein Herz
Überwärts
Wie ein Adler schweben
Und in Dir nur leben.“

Meditation - (Psycho-)Therapie - Sozialpädagogik

Es ist unschwer zu erkennen, daß das bisher Beschriebene natürlich (psycho-)therapeutische Implikationen und Wirkungen hat. Meditation ist nicht von Intelligenz abhängig. Meditieren heißt, der wahren Wirklichkeit näherkommen, das Ganze im Detail wahrnehmen. Meditation ist eine Weise und Übung, die Seele vorzubereiten und einzustellen, um alle ungeordneten Anhänglichkeiten von sich zu entfernen und nach ihrer Entfernung den göttlichen Willen in der Einstellung des eigenen Lebens zum Heil der Seele zu suchen und zu finden. Durch ihre seelischen Wirkungen kann sie auch missbraucht werden, nämlich durch gezielte Manipulationen und Formen der Gehirnwäsche und der Ausbeutung durch fragwürdige, nichtkompetente Meditationslehrer. Manche Techniken können zudem intensive Gefühlsausbrüche oder ungewollte Körperreaktionen hervorrufen und dadurch psychische Prozesse in Gang setzen, die fachkundiger Hilfe bedürfen. Meditation will durch die Öffnung der Seele auch die Verhaftung an das Unbewusste lösen. Meditation will bei der Selbstverwirklichung, der Individuation nach C.G.Jung helfen. Gipfelpunkt des Individuationsprozesses ist die Begegnung mit dem „Selbst“ und seinen Symbolen. Das „Selbst“ bezeichnet einen psychischen Faktor. Von ihm leiten sich alle Ganzheits- und Einheitsvorstellungen her (Gott, „Christus in uns“, geometrische Figuren,

konzentrische Kreise, Mandalas, aber auch Bilder). Individuation und Selbst werden in der psychoanalytischen Theorie Jungs zum Weg und Ziel der Therapie. Das Selbst will Bewusstsein und Unbewusstes integrieren. Unbewusste Inhalte können unsere Stimmungen, Entscheidungen, unser Verhalten sehr intensiv beeinflussen. Sie bleiben in der bewussten Orientierung wirksam, ohne bewusst zu werden. Um unbewusst gesteuertes oder ausgelöstes Verhalten (Stimmung, Entscheidung ...) erklären zu können, versuchen die meisten Menschen, rationale Gründe für sie anzugeben - und finden sie auch(Rationalisieren,Konstruieren). Haben wir im Unterbewusstsein schon die Schätze und Erkenntnisse, die ein Überleben, ja ein ewiges Leben, ewige Gesundheit also Unsterblichkeit ermöglichen würden ? Dann wäre es hochinteressant, das Unbewusste mehr zu erforschen. Andererseits sind alle die Inhalte unbewusst, die vom Bewusstsein ausgeschlossen werden, sei es, daß man sie als peinlich, unangenehm, unwichtig, existenzbedrohend empfindet oder empfand, sei es, daß es sich um bei allen Menschen oder bei allen Menschen eines Kulturkreises vorkommende nicht bewusste Inhalte (Archetypen) handelt. Im ersten Fall vor allem wirken die unbewussten Inhalte kompensatorisch ,d.h. sie korrigieren, regulieren, gleichen aus, ergänzen die bewussten Inhalte. Oft werden dem Bewusstmachen von unbewussten Inhalten (zum Zwecke der Auflösung, der Entwirrung, der Verwandlung, der Entkrampfung in der Analyse, in der Meditation) erhebliche Widerstände entgegengesetzt. Bekannt sind Behandlungswiderstände (rationalisierte, konstruierte Bedenken gegen Methode der Behandlung, Zweifel an der Zuständigkeit und Kompetenz des Behandelnden, Ausweichen in Krankheiten, Ausreden), Assoziationswiderstände (Widerstand, die auftauchenden Einfälle zu verbalisieren und sich ihnen zu stellen), Übertragungswiderstände (der Therapeut wird nicht als Mitarbeiter im Heilungsprozeß gesehen, sondern in emotionale Konflikte einbezogen - so können etwa frühere Konflikte mit dem eigenen Vater/Mutter übertragen werden).Freud hat auf den Zusammenhang zwischen Widerstand und Verdrängung (ins Unbewusste) verwiesen:

Dieselben Kräfte, die sich heute als Widerstand dem Bewusstmachen des Vergessenen widersetzen, mussten seiner Zeit dieses Vergessen bewirkt und die betreffenden pathogenen Ereignisse aus dem Bewusstsein gedrängt haben.

Solche Widerstände sind kaum anders zu erklären als mit der Annahme, mit dem Vorhandensein unbewusster Inhalte. Wegen einer beim Klienten vorhandenen Vertrauensseligkeit ist bspw. eine Situation so zerstörerisch, so unannehmbar, kommt einem unerträglichen Vertrauensbruch gleich, so daß diese Belastungen wie ein Liebesentzug erfahren werden und deshalb ins Unterbewusste verdrängt werden(müssen).Und dort krankhafte, psychiatrische Symptome verursachen können.Eine Verbitterung, eine Erbitterung sucht dann ihre Ventile, ihre Entladungen, ihren Lustgewinn, der auch wieder psychiatrische Eigenschaften, psychiatrische Begleiterscheinungen haben kann, wie in einem (Teufels-)Kreislauf.

Patienten, die keine Widerstände entgegensetzen, haben natürlich leichter Zugang zum Unbewussten und damit auch eine bessere Therapieprognose. Aber für die, die Widerstände zeigen, könnte man Methoden wie die der Meditation einsetzen, wobei der Klient, ohne es direkt zu merken, belastende Faktoren preisgeben würde. Dazu braucht er aber vorher absichernde Maßnahmen: Ersatzpersonen, die ihn stützen, Ersatzbeziehungen zu entsprechenden Personen oder Ersatzhandlungen, in denen er sich ausdrücken, vernetzen oder selbstverwirklichen kann, in denen er aufgeht, aufgehoben, geborgen ist. Es gibt aber auch Widerstände in einer Therapie, die wegen Rücksichten auf andere (wie Eltern) vorgenommen werden.Oder man flüchtet in ein Leiden als Ausdruck eines unbewussten Schuldgefühls, das die Tendenz hat zu sozialen, psychischen oder physischen Selbstschädigungen. Die Tatsache unbewusster Inhalte ist ganz einfach wichtig, weil sie in der Meditation mit dem Zweck der Selbstfindung (Selbsterkenntnis) eine wesentliche Rolle spielen. Willigen Klienten kann heute umfangreich geholfen werden. Ausgefeilte, individuell zugeschnittene Meditationstechniken, die sich mit psychologischen Methoden kombinieren, können sehr viel erreichen, z.B. so: Phasen erheblicher körperlicher und seelischer Verausgabung wechseln mit Phasen

strikter Ruhe. Dadurch werden Blockierungen gelöst, Energien freigesetzt, Schranken

Der Personstruktur durchbrochen, Fixierungen allmählich aufgelöst. Es mehren sich Meditationsarten experimentellen Stils, die fernöstliche Elemente, psychologische Erkenntnisse, gruppenspezifische Methoden und anderes mehr in freier Weise verbinden. Dies bedarf aber einer psychotherapeutischen Überwachung und Kontrolle. Durch die tiefe Ruhe im Vollzug der Meditation lösen sich Verspannungen im Nervensystem, die „Stressteile“ werden an die Atmosphäre abgegeben. Ähnlich wie im Sexualerleben ist Meditation ein genussvoller, selbstdynamischer Prozeß, bei dem keine besonderen Anforderungen gestellt werden, ein Erleben ohne bewußte Zielsetzung, das aber das Verhältnis von Spannung und Entspannung auf ein Höchstmaß an Lust und Intimität bringt. Wenn der Meditierende ähnlich wie im Sexualitätserleben alles geschehen „lässt“ und nichts geschehen „macht“, dann setzt sich die natürliche Weisheit des Selbst durch, dann kommt das „Ganze“ seiner Person zur Wirkung, wird mobilisiert, ohne sein Zutun, der Meditierende spürt sein Leben, eine Dynamik, ohne sein Zutun, er lässt seine Kräfte, seine Potenzen sich frei entwickeln und es kommt zu einem beglückenden Erlebnis.

Das Unbewusste enthält nach Freud kindliche Triebwünsche und weist eigene Gesetzmäßigkeiten auf, so daß das Bewusste nur wie eine Insel erscheint, die aus dem Meer des Seelischen herausragt.

Psychotherapie, Sozialarbeit und Sozialpädagogik sollten mit Hilfe der Meditation über das reine, richtige Funktionieren des Klienten im Alltag hinauswachsen, hinausweisen: Nicht nur funktionieren sollte der Klient, seine Patientenkollegen und seine Helfer, sondern das Soziale, das Anliegen der Schwachen und Kranken nach außen in Staat und Gesellschaft transportieren, eine Kultur der Nächstenliebe formulieren und leben und damit auch die gesellschaftlichen Verhältnisse, wie z.B. die Spaltung in Arme und Reiche, Starke und Schwache, mit kritischen Augen sehen und dabei Gründe für das Leiden entdecken und davon Erkenntnisse ableiten für das eigene Handeln in Verwandtschaft, Vereinen, Gesellschaft und am Arbeitsplatz.

Hypnose hat u.a. zum Ziel, „Wahrheiten“ oder Einstellungen in das Unterbewusstsein einer Person

einzuflanzen, während Meditation die Wahrheit „entdecken“ will, die dort schon existiert. Meditation kann dabei helfen, das Rauchen und Suchttrinken aufzugeben, da die Sinne durch Meditation besser beherrscht werden können und die gefundene Ruhe in sich selbst Streß abbaut. Mittlerweile gibt es klinisch standardisierte Meditationen (CMS) als Tonkassettenkurs, so daß man sich nicht mehr an Veranstalter wenden muß. Von der Magie zum Ritual, von der Mystik zur Meditation, so könnte man eine Kulturgeschichte des Menschen beschreiben, die in der Vorliebe des Menschen wurzelt, sich periodisch von dem Druck und den Sorgen der Außenwelt zurückzuziehen, sich nach innen zu wenden, um dort Entspannung, Sinnlichkeit, Ruhe, Besonnenheit, Hoffnung zu erfahren. Meditation als Hilfe zur Selbsthilfe. Wir dürfen u.a. erfahren, daß Christus für unsere Schuld und Sünde gestorben ist als Sühne. Die Kontrolle von Affekten, Stimmungsstabilisierung, ein verstärktes Identitäts- und Ichgefühl sind das Ziel von Meditation. Wer ruht und meditiert, wer an Gottes Wort – verständlich und erläuternd geschrieben und in einer feierlichen Atmosphäre aufgenommen – Gefallen hat, dem wird Meditation etwas Heilendes, Gesundmachendes und Stabilisierendes. Dazu aus dem 46. Psalm: „Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin“. Meditation ist die Gegenaktion zum „Durcheinanderbringer“ (= der Teufel). Christus begegnet uns als das „fleischgewordene Wort Gottes“, also ein verkörperlichtes, lebendiges, leibhaftiges Wort. So begegnet uns im Worte Gottes eine Person, Christus, der uns anspricht und aufnimmt, der niemanden hinausstößt, der zu ihm kommen will – durch das Wort, in der Stille, in einem geheiligten Raum (Matth. 11,28-30/1.Kor. 10,13+14/2.Kor. 4,15-18/Röm. 8,18). Wir geben Christus unsere Angst, er gibt uns seinen Segen und Frieden (Joh. 16,33/Joh. 14,27/Phil. 4,4-9/Phil. 2,13/1.Joh. 5,4/Röm. 5,1+2). Wir geben Christus unsere Enttäuschungen und Feindseligkeiten, er gibt uns seine Liebe (Joh. 3,16+21/Joh. 4,24). Gelassenheit, meditativ erworben, eine von Christus empfangene Tugend ist nicht teilnahmslose Gleichgültigkeit, nicht belanglose Beliebigkeit, sondern Öffnung für Gottes Wegweisung. Wir bekommen dadurch die Fähigkeit neu zu hören, was früher blockiert war durch Vorurteile und Fixierungen mancher Art. Seit den 70er Jahren beschäftigt sich die westliche Psychotherapie in

verstärktem Maße mit Entspannungs- und Konzentrationstechniken. Es muß dabei auch als Möglichkeit zur Erweiterung, zur Kultivierung angeboten werden, daß sich seelischer, spiritueller Tiefgang und konkrete therapeutische Praxis wechselseitig ergänzen können, so daß ein ganzheitlicher Zugang zum Lebensalltag eröffnet werden kann. Meditation ist nicht gegen jemanden gerichtet, sondern sucht Lösungen im eigenen Selbst und/oder in der Erwartung göttlicher Eingebung (Intuition). Deshalb müßten auch die Kirchen mehr Meditationsformen kreieren. Meditation kann die Antwort sein auf eine säkularisierte, weltliche Öde, auf eine verweltlichte, entsinnlichte Religion. Gottes Wort und dessen meditative Zelebration und Ritualisierung kann immer eine Funktion in einer (Psycho-)Therapie ausüben, wenn man sich denn auch ihm anvertraut und sein Tun danach ausrichtet. Patienten haben in unserem Sozialsystem die Zeit, sich zu besinnen, Therapie zu befolgen, zu meditieren, wenn sie nur wollen und ihre legitimen, zugestandenen Ansprüche auch geltend machen. Schon in der Bibel wird das rastlose Sorgen, das ewige Mühen, Abschaffen, Schuffen und endlose Arbeiten (= Leistungsgesellschaft) nicht so hoch eingeschätzt, nicht so hoch gewürdigt wie die aufmerksame Konzentration auf das Wesentliche, auf das Nötige, auf Christus und seine Geschichten, auf das Seligmachende, auf die Kunst des Lebens, auf die gerade anstehende Aufgabe (Luk. 10,38-42/Matth. 10,39-42/Matth. 11,25-30). Es geht nicht um einen weltabgewandten, versponnenen Innerlichkeitskult. Der Königsweg der Mystik ist die Meditation. Während die Wissenschaften und die Psychoanalyse vieles zerlegen, zerschneiden, analysieren, will die Meditation das Ich stärken, weiterentwickeln, seine grundlegenden Beziehungen nicht antasten, sondern nur ihre Bedeutung und Qualität verwandeln, so dass gesunde Strukturen, gesunde Beziehungen daraus hervorgehen und keine Verluste hingenommen werden müssen. Denn: Wenn Krankheit keinen Sinn hat, wie kann dann eine Psychotherapie einen Sinn haben bzw. bekommen? Wir haben oft Angst vor dem Verlust des Ich und so kommt es zu angstvoller (Selbst)beschützung, ja angstvoller Selbsterstörung. Dieser Zustand kann überwunden werden, wenn das Ich sich erfährt als nicht die letzte und unbedingt zu behütende Wirklichkeit, sondern dass es ein Organ ist, in dem Entwicklung und

Wandel auf Jahre oder Jahrzehnte angelegt sind.

Deshalb gilt für Psychotherapie und Meditation der Grundsatz: „Werde, der du bist!“ Gerade auch Sozialberuflern, Therapeuten, engagierten Anhängern der sozialen Gerechtigkeit, Gesellschaftskritikern ist bei den gesellschaftlichen Verhältnissen (gekennzeichnet durch Armut, Krankheit, Elend, Hunger, Gewalttaten, Verbrechen) in der Welt und den damit verbundenen Enttäuschungen und Entmutigungen so etwas wie Meditation zu empfehlen (Psychotherapeuten müssen sowieso in die Eigen- bzw. Selbstanalyse), um neue Kraft zu tanken, neuen Mut zu schöpfen. Selbst Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott (Luk. 2,52).

Schlussbemerkungen

Zu betonen bleibt am Schluss das gemeinsame Humanum von fernöstlicher und christlicher Meditation. Inzwischen gibt es einen gegenseitigen Beeinflussungsverkehr zwischen westlicher, christlicher und ostasiatischer Meditation. Das frühe Aufkommen von Meditation in vielen verschiedenen Kulturbereichen deutet darauf hin, dass wir es mit einem allgemein-menschlichen psychischen wie auch spirituellen Bedürfnis zu tun haben. Es hat sich jedoch gezeigt, dass von Anfang an Meditation nicht in jeweils traditionsgebundener „Reinheit“ stattfand, sondern bereits früh Aufnahme von andersreligiösen Elementen stattfand, meist aus dem buddhistisch-taoistischen Bereich. Andere Religionen können wieder Akzente setzen, verdeutlichen, aufs neue kreieren, was uns im biblischen Glauben, in der christlichen Kultur verlorengegangen ist, aber dennoch vorhanden war und ist. Dies kann jedoch für christlich orientierte Meditation nicht heißen, daß keine Unterscheidung und Scheidung der Geister mehr stattzufinden habe. Weltanschaulich und religiös aufgeladene Meditationsmethoden sind bewußtzumachen. Es ist zu fragen, ob sie ihren Sinn und ihre Funktion haben, oder ob eher exotische Koketterie im Spiel ist, die begehrllich ist nach Sensations-, Abenteuer- und Wundererlebnislust. Auf jeden Fall aber ist die Anlage zur Meditation in jedem Menschen vorhanden.

Wir Menschen des Westens leiden eher an einem Übermaß von geschlossenem Systemdenken nur bis zum Tellerrand, an eingebildeten Sachzwängen und sturem „Machen“. Durch Meditation in Gemeinschaft oder alleine könnten wir zu mehr Sinnlichkeit, Kreativität, Unkonventionellem, Zivilcourage, Phantasie, Mut zur Verwirklichung spezieller Wünsche oder geheimer Bedürfnisse gelangen, ohne dabei Dritten zu schaden.

Christliche Meditation soll auch eine Antwort geben auf den Esoterik- und Horoskopboom, der in die Irre, in die Verzettlung, in das Ausgebeutetsein führt. Es geht darum, das christliche Bekenntnis, die biblische Botschaft immer neu mit Leben zu erfüllen, d.h. den Geist der Zeit aufnehmen und ihn mit biblischen Antworten versehen, korrigieren und/oder schöpferisch gestalten.

Günter Koch

Literaturhinweise: P. Wilson: Zur Ruhe kommen. Einfache Wege zur Meditation.

Bühler u. Wolz-Gottwald : Therapie und Meditation
Kenneth S. Leong : Jesus – der Zenlehrer.

Anpassung

Mein Thema, das für viele andere, die wie ich schon mehrmals in ihrem Leben eine Psychose gehabt haben, ist die erforderliche Anpassung in die Gesellschaft, in der wir leben.

Während einer Psychose, die 1 ½ Jahre dauerte, weil ich mich nicht behandeln ließ und wie eine Eremitin relativ unbehelligt zu Hause leben konnte, brachte mir mein Schützensengel folgendes Gebet bei, um mich vor Obdachlosigkeit zu bewahren und meinen Lebensunterhalt zu sichern:

„Allmächtiger Gott, ich bitte Dich um die sofortige Anpassung an die gegenwärtigen weltlichen Dinge. Das Böse zerstört meine seelische Gesundheit, und deshalb bitte ich Dich, sei mir ganz nah, ganz nah, damit ich Deine Botschaft wahrnehmen und weitergeben kann. Amen.

Ich war dann immer in der Lage, meine finanzielle Lage durch das Sozialamt zu klären. Deshalb möchte ich meinen Leidensgenossinnen und -genossen dieses Gebet empfehlen, denn es ist meine Erfahrung, dass Gott hilft. Während dieser 1 ½ Jahre war ich trotz meines Eremitendaseins niemals alleine und verlassen. Ich war umgeben von ätherischen, heiligen Gestalten, die für mich wahrnehmbar zu Gott beteten, die aber auch zu mir sprachen, und mein Leben war spannend und faszinierend in dieser anderen Welt. Nachdem ich meine anfängliche Angst, die Grenze des Unsichtbaren überschritten zu haben, überwunden hatte, richtete ich meine ganze Aufmerksamkeit auf meine Begleiter und nahm wissbegierig jedes für mich neue Gebet auf als auch ihre Geschichten. Auch liebe Verstorbene begleiteten mich und sprachen zu mir, um mir bei der Bewältigung von Problemen in meinem irdischen Leben zu helfen. Leider nahm ich aber auch Dämonen wahr, die meinen Geist und meine Seele beunruhigten, quälten und in die Irre führten. Ich kann den Beitrag von Günter Koch „Mystik und Psychotherapie“ im Treffpunkte Nr. 4 / 2001 aus eigener Erfahrung bestätigen.

Die Erkenntnis, dass es sich um Dämonen handelte, kam durch meine aufmerksame „Beobachtung und Zuhören“ der Wesen, und nicht über das Lesen von Bibel und Koran über Dämonen. Heutzutage finde ich Ruhe durch ein Befreiungsgebet, gerichtet an unseren allmächtigen Gott und seinen heiligen Sohn Jesus Christus, die die Autorität über Dämonen haben und sie zum Schweigen bringen. Dieses Befreiungsgebet lernte ich von meinem Lebensgefährten, der Mitglied einer Freikirche ist.

Ich gewann Erkenntnisse über mein physisches Leben auf der Erde, über meine verschiedenen Leben vor meinem derzeitigen körperlichen Leben und kam zu der festen Überzeugung, dass ich ein Leben nach meinem körperlichen Tod durch meinen Seelenkörper haben werde. Ich war entschlossen, mein Leben auf Erden so vollkommen wie möglich weiter zu leben, damit ich nicht später in einem physischen Körper wiedergeboren würde und dieses mühsame Erdenleben erneut auf mich zu nehmen hätte. Ich hatte weder Buddhismus noch Hinduismus studiert und hatte mich zuvor auch keiner esoterischen Gruppe angeschlossen. Ich verfügte über allgemeine Kenntnisse von den Weltreligionen und der Esoterik. Ich war im Christentum erzogen und ihm verbunden und las während meines Eremitendaseins nur noch in der Bibel und im Koran, wo ich keinerlei Bestätigung über Wiedergeburt fand. Erst Jahre später fand ich Andeutungen in der Bibel: In Könige 2 im Alten Testament wird über die „Entrückung“ des Propheten Elija berichtet, es heißt der Prophet wurde in einem Wirbelsturm emporgehoben und später nicht mehr aufgefunden. Die Prophetenjünger, die mit seinem Begleiter Elischa redeten, sagten, „der Geist des Elija ruht auf Elischa“. Im Neuen Testament in Matth. 11,14 heißt es über Johannes den Täufer: „Johannes ist tatsächlich Elija, dessen Kommen vorausgesagt war.“ Meine Interpretation davon lautet, dass der Prophet Elija durch den Täufer Johannes wiedergeboren wurde.

Ich führte 1 ½ Jahre fast keine Gespräche mehr mit meinen Eltern, Verwandten, Freundinnen oder Freunden, denn meine Erlebniswelt war eine völlig andere und bot keine Grundlage mehr für Diskussionen und Unterhaltungen. Anfängliche Versuche, mich verständlich zu machen, waren gescheitert. Auch ein Blinder hat eine andere Welt der Wahrnehmung und ein Mensch, der Farben sieht, wenn er Musik hört ebenso, und wer diese anderen Wahrnehmungen nicht kennt, kann sie auch nicht nachvollziehen. Es gibt Menschen, die Stimmen wahrnehmen und noch keinen Tag in der Psychiatrie verbringen mussten (ich kenne sie persönlich) aber auch sie können diese Form der Wahrnehmung nur mit anderen teilen, die dieses Phänomen selber kennen. Es war für mich eine Erleichterung, zeitweise an der Selbsthilfegruppe „Stimmenhörer“ hier in Frankfurt teilzunehmen, visuelle Wahrnehmungen des Unsichtbaren haben meistens leider kein Vorstellungsvermögen und zeigen wenig oder gar kein Verständnis. Sie sind durch ehrliche Schilderung der Wahrnehmungen befremdet oder verängstigt und äußern oft: „Das gibt es nicht“. Tatsache ist, dass sie nicht „hören und sehen“ was ich zeitweise „höre und sehe“. Ich käme nicht auf die Idee, jemanden, der ein ständiges Pfeifen im Ohr genannt „Tinnitus“ hat, zu antworten, „das gibt es nicht!“, nachdem er mir davon erzählt hat. Sogenannte „normale“ Menschen befinden sich in der Überzahl und verlangen ständige Anpassung und Verständnis für ihre Sicht der Dinge und des Erlebens. Es bedarf großer Anstrengung und Willenskraft, dieser Forderung nach Anpassung nachzukommen, wenn man zeitweise Psychose erlebte so wie ich. Dazu gehört auch die Bereitschaft, Psychopharmaka einzunehmen und das darauf folgende Leiden der Nebenwirkungen zu ertragen.



1989 St.Josefs Kirche Bornheim

Während der besagten 1 ½ Jahre war es mir wichtiger und interessanter, den ätherischen, heiligen Gestalten und meinen lieben Verstorbenen zuzuhören und ihnen durch Gedankenübertragung zu antworten, als mich um irdische Geschehnisse zu kümmern. Zu meiner großen Freude verständigten wir uns oftmals in Afro-Amerikanischer Sprache, einer Sprache, mit der ich sehr vertraut bin durch meinen Freundeskreis. Manchmal musste ich für mich fremde Wörter im Wörterbuch nachschlagen, was für mich eine Beweis ist, dass meine Wahrnehmungen nicht aus meinem Unterbewusstsein hervorgerufen wurden. All die Dinge, die meine Mitmenschen bewegten, wie Politik, materiellen Besitz und das Beschaffen desselben durch Arbeit erschien mir „nichtig und wie ein Haschen nach Wind“ (so sagte schon König Salomon.) Mein physischer Körper kam mir oftmals hinderlich vor, denn ich konnte meinen Begleitern, für die Materie, Raum und Zeit nicht maßgebend waren, nicht folgen, da mein Seelenkörper an meinen physischen Körper gebunden war. Ich wünschte mir, dass wenigstens einer von den heiligen, ätherischen Gestalten menschliche Gestalt annehmen würde, da ich körperliche Berührung schmerzlich vermisste. Dieses Wunder trat leider allerdings nicht ein.

Vor allem aber war unser allmächtiger Gott immer da, insbesondere wenn ich mich völlig verlassen fühlte und verzweifelt war. Ich erfuhr jedes Mal einen nicht vergleichbaren Trost und Geborgenheit, wenn ich mich Hilfe suchend an Gott wandte. Ich hatte einen sehr persönlichen Zugang zu Gott, der mir früher eher fremd und fern gewesen war. Mir wurde seine besondere Gnade zuteil, nicht weil ich ihn studiert hatte, sondern weil er mich erwecken wollte. Ich versäumte es bei Begegnungen mit Menschen in der Öffentlichkeit nie (auf dem Postamt, im Supermarkt, beim Bäcker, auf dem Sozialamt, wenn ich bedient worden war), sie auf die Gegenwärtigkeit Gottes hinzuweisen, entweder durch laute Gebete oder durch Lieder, die ich auf den Straßen sang. Ich verließ meine Wohnung nur mit der Bibel oder dem Koran in der Hand, um mich vor Satan und seinen Dämonen zu schützen und ging am liebsten in Kirchen, wenn sie leer waren. Ich betete viel und

auch für mich allein zu Hause. Ich gebe zu, dass mein Verhalten weltfremd und in keinster Weise angepasst war an unsere materialistische und von Gott abgewandte Gesellschaft. Ich gebe auch zu, dass mein Haushalt nicht den Maßstäben einer ordentlichen, deutschen Hausfrau entsprach. Meine Nachbarn waren beunruhigt, dass ich eine Gefährdung für ihre Sicherheit werden könnte, weil ich oft Kerzen auf meinen Fensterbrettern brennen hatte. Sie versuchten alle, bis auf eine Ausnahme mich durch die Hausverwaltung aus der von mir gemieteten Wohnung zu klagen. Mein Rechtsanwalt, der später mein Betreuer wurde, konnte diese Klage jedoch abwenden. Im übrigen endete diese Psychose leider mit einer Zwangseinweisung, weil ich der Aufforderung des Amtsgerichts, mich in einer psychiatrischen Klinik stationär behandeln zu lassen, nicht nachgekommen war und mit der Begründung, dass meine körperliche Gesundheit durch Mangelversorgung gefährdet sei und ich religiöse Wahnideen hätte. Ich betrachtete diese für mich demütigende Erfahrung nicht als die Strafe Gottes, sondern erfuhr während meines Zwangsaufenthaltes in der Klinik Weilmünster seinen besonderen Schutz und seine heilige Liebe wie auch die meines Schutzengels als fortwährenden Trost. Ich sehe heute die damalige Zwangseinweisung als konsequente Handlungsweise einer Gesellschaft, mich auf diese Weise und langfristig gesehen in die Arbeitswelt und Sozialisation zurückzuführen. Ich befragte später die Bibel, ob Gott es gutheißt, das ich durch Arbeit am ungestörten Beten gehindert werde und ließ mich durch die Briefe des Apostels Paulus davon überzeugen, dass ich trotzdem für meinen Lebensunterhalt arbeiten sollte. Dies tue ich seit nunmehr 12 Jahren noch heute. Vor kurzem las ich ein Buch mit Schriften von Franz von Assisi, und auch er, der keine Gelegenheit versäumte, zu beten, zog es vor zu arbeiten, und ich halte ihn für ein Vorbild.

Dieser autobiographische Bericht klingt nicht wie ein Bewerbungsschreiben für einen Arbeitsplatz in der freien Marktwirtschaft (ich arbeite aber noch für acht Jahre ganztags bei einer Zeitarbeitsfirma, weil ich meine psychiatrische Vergangenheit verschwiege). Ich habe nach meinem Psychriaufenthalt einer ambulanten Dauerbehandlung durch den Bamberger Hof zugestimmt und willigte auch in die weitere Verabreichung von Psychopharmaka ein. Ich wollte in der Lage sein, ein verständnisvolles Verhältnis zu meinen Eltern, Familienangehörigen, Freundinnen und Freunden wieder aufzubauen, fortzusetzen und einer geregelten Arbeit nachzugehen. Deshalb schloss ich diesen für mich nicht einfachen Kompromiss, denn die Nebenwirkungen der Psychopharmaka sind oftmals unerträglich. Ich habe oftmals Dyskinesien, immer eine erhebliche Gewichtszunahme, die bei mir gesundheitliche Beeinträchtigungen zur Folge hatte, nämlich Depressionen wegen des unattraktiven Aussehens, gefolgt von Bulimie, verminderte Lebhaftigkeit, Rücken- und Gelenkbeschwerden, außerdem Verschlechterung des Sehens, Libidoverlust, Ausbleiben der Periode, ein größeres Schlafbedürfnis und Spätdyskinesien. Das sind erhebliche Einbußen der Lebensqualität. Im Grunde sollte Jeder Psychiater/in und Pfleger/in, die Psychopharmaka ohne Bedenken verabreichen, diese mal eine Zeit lang selber testen, um am eigenen Leib und Seele zu erfahren, was sie ihren Patienten zumuten. Um mich gegen weitere menschenunwürdige Behandlung in der Psychiatrie zu schützen, beantragte ich die Fortsetzung meiner Betreuung durch meinen Rechtsanwalt durch das Amtsgericht. In den 80er Jahren war ich nämlich zweimal von der Polizei auf der Strasse im verwirrten Zustand aufgegriffen worden. Das eine Mal wurde ich in die psychiatrische Abteilung der Uniklinik Niederrad gebracht, wo man mich fixierte, um mich spritzen zu können, weil ich Medikamente verweigert hatte. Ich musste dann gezwungenermaßen Medikamente nehmen, um weitere Gewaltanwendungen zu verhindern. Ich frage mich, was aus dem Fall geworden ist, als eine Familienangehörige den Tod ihrer Schwester in der psychiatrischen Abteilung der Uniklinik anzeigte. Das andere Mal wurde ich in das berühmte Hadamar eingeliefert und von einem Pfleger geschlagen und gegen meinen Willen gespritzt. Ich fürchtete um meine Leben, und wie ich meine, zu Recht.

Ich hatte keinen Einfluss auf die Auswahl der Medikamente und fristete mein Dasein ohne jegliche Gesprächstherapie ähnlich einem Häftling. (Übrigens war ich in meinem ganzen Leben nie gewalttätig gegen einen Menschen, habe auch nie einen Diebstahl begangen, habe keine Drogen genommen oder zuviel Alkohol getrunken. Zugegebenermaßen hatte ich, hervorgerufen durch Wahnideen, die durch Dämonen verursacht worden waren, Teile meines eigenen Besitzes beschädigt bzw. zerstört und dadurch hatte die Wohnung des Vermieters auch etwas Schaden erlitten.) Heute kann ich mich durch meinen Betreuer gegen eine derartige Inhaftierung schützen, denn wir haben bereits die Art und Weise und den Ort meiner eventuellen Heilbehandlung vereinbart. Ich habe ein Abkommen mit meinem Lebensgefährten, meinen Familienangehörigen, Freundinnen und Freunden getroffen, dass sie meinen Betreuer verständigen, wenn ich es selber nicht mehr erkenne, dass mir die Realität entgleitet (gemeint ist unsere gemeinsame Realität). Er fordert mich zu einer Heilbehandlung auf, so 1998/99 geschehen, so dass ich in der Lage war, diese Krise durch tägliche ambulante Behandlung der Ärztinnen des Bamberger Hofes zu bewältigen. Ich bin zu dieser Form der Anpassung bereit, wie ich eine kontinuierliche Verständigung mit allen, die meinem Herzen nahe stehen, wünsche. Andererseits erwarte ich aber auch ein gewisses Maß an Interesse und Toleranz gegenüber meiner Erlebniswelt, die für sie unsichtbar und unhörbar war, ist und bleibt. Die heilige Erlebniswelt möchte ich auf keinen Fall missen und betrachte es als mein gutes Recht, den Rückzug in Form einer Krankmeldung anzutreten, um meine Wahrnehmungen ungestört haben zu können. Ich akzeptiere heute, dass meine Wahrnehmungen als halluzinatorische Psychose bezeichnet werden, denn für eine Krankmeldung gibt es bis jetzt noch keinen anderen Begriff für einen Psychotherapeuten und eine Krankmeldung brauche ich, denn ich kann bei intensiven Wahrnehmungen nicht konzentriert arbeiten. Ich lehne es aber entschieden ab, dass man meine Wahrnehmungen als Projektionen meines Wunschenkens festlegen will, die aus meinem Unterbewusstsein kommen.

Ich verzichte gern auf die Wahrnehmung von Dämonen und nehme dann bereitwillig angstlösende und beruhigende Mittel, bis meine Gebete mir Ruhe geben. Es wäre wünschenswert, ich könnte auf ähnliche Weise mit allen negativen Nachrichten der Weltpolitik umgehen.

Heutzutage ist es für mich kein Problem mehr, an die christliche Botschaft zu glauben. Ich glaube an unseren Allmächtigen Gott, denn ich kenne ihn, ich glaube an seinen heiligen Sohn Jesus Christus, denn ich durfte ihn wahrnehmen, ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben, weil ich weiterblicken und –hören durfte. Gewiss habe ich deshalb keinen Heiligenschein bekommen. Alle die, die neugierig oder auch neidisch geworden sind, wie ihnen eine solch intensive Erfahrung mit unserem Allmächtigen Gott, mit seinem heiligen Sohn Jesus Christus und seinen heiligen Engeln in ihrem bisherigen Leben fehlt, möchte ich sagen, dass unser Allmächtiger Gott, der viele heilige Namen hat, geduldig wartet auf sie, um sich auch ihnen persönlich zu widmen und zu offenbaren, denn er vermag zur gleichen Zeit für mich und auch für dich da zu sein, um seine heilige Liebe zu verströmen. Ich schließe meinen Beitrag mit der Erkenntnis, dass alle Weisheit von unserem Allmächtigen Gott stammt.

Renate Hagemann

Literaturhinweise: Elisabeth Kübler-Ross „Über den Tod und das Leben danach“, Verlag „Die Silberschnur“; Franz von Assisi „Allen Geschöpfen Bruder sein“, Verlag Butzon & Bercker; Irene Stratenwerth/Thomas Bock „Stimmen hören“, Piper Verlag.

Dem Bamberger Hof droht im Dezember das Ende

Psychiatrische Klinik von ungewisser Zukunft - Projekt zur ambulanten Pflege läuft aus - Hoffen auf die Aufnahme in den Bettenbedarfsplan

Frankfurter Allgemeine

Ungewisse Zukunft der Klinik Bamberger Hof

Die Zukunft der psychiatrischen Klinik Bamberger Hof in Frankfurt ist ungewiss. Wie der zuständige Dezernent Michael Burghard (CDU) gestern bei der Grundbesitzanalyse der Sozialversicherungsanstalt für Hessen, wurde das Gebäude an einem anderen Standort veräußert. Der langjährige Mietvertrag konnte die Zukunft der Klinik sichern. Dieser jedoch hängt davon ab, ob zwischen Klinikägern und Krankenhaus eine geeignete Vertragsformulierung gefunden werden kann. Stefan Nigg (Die Grünen) kritisierte die Sachlage und die Positionen der Beteiligten. In drei Interviews im vergangenen Jahr hat die Bamberger Hof-Klinik überlebt.

Die zentrale Funktion der Klinik, Arno Dietrich, liegt auf dem Kopf. Die Mietvertrag über die Klinik ist nicht mehr zu verlängern. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben.

Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben.

14. Mrz 2002



Wieder einmal im Schicksalsrad: die psychiatrische Klinik Bamberger Hof

Die Klinik liegt im Zentrum der Stadt, wo sich der Bamberger Hof befindet. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben.

Nach dem Verkauf der Klinik, ob das Haus zu einem anderen Zweck genutzt werden kann, ist unklar. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben.

Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben.

Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben.

Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben.

Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben.

Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben. Die Klinik wird im Sommer 2002 an die Stadt Frankfurt übergeben.

Elville

Seite 46

Ein Jahr neues Behandlungsmodell

Seminar informierte über Projekt im Bamberger Hof

Elville. (58.) - Seit einem Jahr gibt es in der Klinik Bamberger Hof ein neues Behandlungsmodell. Die Neustrukturierung der psychiatrischen Versorgung der Stadt Frankfurt führte dazu, daß neue Kliniken auch in der Gemeinde entstanden, die beschlossene, Sekundarisierung schloß den Bamberger Hof aus, die Klinik sollte Ende 1999 geschlossen werden. Zahlreiche Proteste, insbesondere auch von Patienten und Angehörigen, die die Angebote der ersten sozialpsychiatrischen Einrichtung in Frankfurt nicht missen wollten, konnten nicht verhindern, daß die betreffenden Stationen geschlossen wurden, aber die Auflösung der Klinik doch abgelehnt. Dort hatte man sich über Alternativen zur stationären Behandlung Gedanken gemacht und, inspiriert von ähnlichen Modellen in England, das Projekt „Ambulante psychiatrische Akutbehandlung zu Hause“ entwickelt. Dr. Barbara Bormelmer, Oberärztin im Bamberger Hof, Georg Vogl, Fachkrankengänger Psychiatrie, und Sven Hoffmann, Sozialarbeiter, informierten im Rahmen eines Fortbildungsseminars im Kulturzentrum auf dem Elberberg über das neue Behandlungsmodell. Es sieht vor, daß akut stationär behandelungsbedürftige psychiatrische Patienten nicht mehr in einer Klinik aufgenommen, sondern zu Hause durch tägliche Hausbesuche behandelt werden. Bei der Konzeptentwicklung ging man davon aus, daß sich dieses Behandlungsmodell besonders für



Dr. Barbara Bormelmer, Oberärztin im Bamberger Hof, Georg Vogl, Fachkrankengänger Psychiatrie, und Sven Hoffmann, Sozialarbeiter, informierten über ein neues Behandlungsmodell.

zwei Teams, die aus Facharzt und Krankenschwester besteht. Die ärztliche Behandlung umfasst die ärztliche Diagnostik, täglich psychotherapeutische oder pragmatische Gespräche, medikamentöse Therapie, Angehörigenberatung und Psychoedukation. Zum Behandlungsteam gehören auch ein Sozialarbeiter, der bei entsprechenden Fragestellungen in die Behandlung einbezogen werde. Die Patienten können an Gruppenangeboten der Klinik wie Ergotherapie und Sport teilnehmen. Nach Aufnahme in das „Projekt“ werde für jeden Patienten ein individueller Behandlungs-

plan mit Behandlungszielen erstellt und im Verlauf regelmäßig überprüft. Die mit den Krankenkassen vereinbarte Behandlungsdauer betrage 30 Tage. Hausbesuche finden täglich, also auch an Wochenenden und Feiertagen statt. Die Behandlungsteams arbeiten im Schichtdienst tagüber von acht bis 20 Uhr, nachts steht ein Bereitschaftsdienst zur Verfügung, der bei Bedarf auch Hausbesuche tätigt, so Dr. Bormelmer. Die Behandlungskosten würden von den meisten gesetzlichen Krankenkassen übernommen. Vertraglich vereinbart sei eine Fallpauschale, die in etwa dem Kosten für eine 20-tägige stationäre Behandlung entspreche. Die ambulante Behandlung könne durch stationäre Behandlungen unterbrochen werden. Falls Kriseninterventionen notwendig sind, gäbe es die Möglichkeit, Patienten maximal sieben Tage in der Klinik Bamberger Hof aufzunehmen, erklärte die Oberärztin, die auch einige Fallbeispiele vorstellte. Besonderheiten der Projektbehandlung seien zum einen die Umverteilung der Arbeitsplätze und die Patientenbetreuung, die eine Krankenhaishierarchie nicht mehr mache. Für die Projektarbeit müsse außerdem der Begriff Team neu definiert werden, die Begriffe „ambulante“ und „akut“ seien getrennt zu betrachten, aber ein Team und Respekt arbeit im Projekt durchdringlich. In der stationären, Krisenintervention, in der Heimarbeit.

Die Existenz des Bamberger Hof ist wieder einmal gefährdet. Die Liegenschaft 14 hat den Besitzer der Kelterbacher Straße 14 hat den Besitzer gewechselt. Der neue Eigentümer, Vossler GmbH, verleierte jedoch im Gespräch mit der FG am Montag, er sei in einem langfristigen Mietvertrag mit dem renommierten psychiatrischen Einrichtung

Litern um den Bamberger Hof

er Mietvertrag für die psychiatrische Klinik in der Kelterbacher Straße läuft aus
Die Zukunft der psychiatrischen Klinik Bamberger Hof ist ungewiss. Wie der zuständige Dezernent Michael Burghard (CDU) gestern bei der Grundbesitzanalyse der Sozialversicherungsanstalt für Hessen, wurde das Gebäude an einem anderen Standort veräußert. Der langjährige Mietvertrag konnte die Zukunft der Klinik sichern. Dieser jedoch hängt davon ab, ob zwischen Klinikägern und Krankenhaus eine geeignete Vertragsformulierung gefunden werden kann. Stefan Nigg (Die Grünen) kritisierte die Sachlage und die Positionen der Beteiligten. In drei Interviews im vergangenen Jahr hat die Bamberger Hof-Klinik überlebt.

Frankfurter Rundschau

Bamberger Hof: Zukunft unklar

Gesundheitsausschuss berät über psychiatrische Einrichtung

Die Existenz des Bamberger Hof ist wieder einmal gefährdet. Die Liegenschaft 14 hat den Besitzer der Kelterbacher Straße 14 hat den Besitzer gewechselt. Der neue Eigentümer, Vossler GmbH, verleierte jedoch im Gespräch mit der FG am Montag, er sei in einem langfristigen Mietvertrag mit dem renommierten psychiatrischen Einrichtung

Die Existenz des Bamberger Hof ist wieder einmal gefährdet. Die Liegenschaft 14 hat den Besitzer der Kelterbacher Straße 14 hat den Besitzer gewechselt. Der neue Eigentümer, Vossler GmbH, verleierte jedoch im Gespräch mit der FG am Montag, er sei in einem langfristigen Mietvertrag mit dem renommierten psychiatrischen Einrichtung

14. Mrz 2002



INTERNATIONALES FAMILIENZENTRUM e.V.
GUSTI GEBHARDT-HAUS
Telefon 069-941444, Fax 069-941444-20

Bamberger Hof
- Klinikambulanz
Hr. Dr. Diehlmann
Kellerbacher Str. 14

Psychosoziales Zentrum
- Psychiatrie, Psycho- und Beratungsdienste
Gemeinsames Wohnen
Tegulwitz

60528 Frankfurt a.M.

10.05.2002

Sehr geehrter Herr Dr. Diehlmann,

das Internationale Familienzentrum möchte Ihnen auf diesem Wege seine ideale Unterstützung für den Erhalt des Bamberger Hofes ausdrücken.

Seit 1988 arbeiten wir als psychosoziale, komplementäre Versorgungseinrichtung für Migranten mit dem Bamberger Hof und seinen einzelnen Einheiten intensiv zusammen. Der Bamberger Hof mit seinem sozial- und gemeindepsychiatrisch orientierten Konzept hat sich als ein stabiler und konsequent arbeitender Partner in der Versorgung von psychisch kranken Frankfurter Bürgern - in unserem Fall psychisch kranken Migranten - erwiesen.

Der Bamberger Hof hat als einzige klinisch-psychiatrische Versorgungseinheit ein interkulturelles Konzept erarbeitet. Dies wird durch ein multikulturell zusammengefasstes Behandlungs- und Pflegeteam bewerkstelligt.

Falls der Bamberger Hof seine „Yara“ strecken möchte, wäre ein ganz wichtiger Bestandteil der psychosozialen Versorgung von Frankfurter Bürgern nicht mehr gewährleistet.

Dieses darf nicht geschehen. Deshalb haben sie sehr wirksam Herr Dr. Diehlmann und Ihre Kolleginnen und Kollegen, unsere unerschütterliche Unterstützung, um Fortbestand des Bamberger Hofes festzuhalten.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie bei den kommenden Verhandlungen Erfolg haben.

Mit freundlichen Grüßen

Kurt Heilbronn
Kurt Heilbronn
Dipl. Psychologe

Internationales Familienzentrum e.V.
Gustigebhardt-Haus, Kellerbacher Str. 14, D-60528 Frankfurt a.M.
Telefon 069-941444, Fax 069-941444-20

Arbeitsgemeinschaft der Angehörigen, Freunde und Förderer psychisch-erkrankter Menschen in Frankfurt a. M. e. V.



Frau Staatsministerin
Silke Lautenschläger
Dossierschwandstraße 4

65187 Wiesbaden

29. 4. 2002

Psychiatrische Klinik Bamberger Hof in Frankfurt

Sehr geehrte Frau Staatsministerin Lautenschläger,

wir wenden uns an Sie wegen der Klinik Bamberger Hof in Frankfurt, deren Fortbestand zum Ende des Jahres in Frage steht.

Seit Gründung unseres Vereins im Jahre 1988 hatten wir einen guten Kontakt zu dieser außergewöhnlichen Klinik, der sich im Laufe der Jahre zu einer weitestmöglichen und fruchtbarsten Zusammenarbeit entwickelte. Von unseren Angehörigen kamen bisher nur positive Rückmeldungen über diese Klinik.

Wenn sie etwas im Bamberger Hof, Hebt Frau Lautenschläger? Früher war das ein Hof, und so ist es nicht verwunderlich, dass sich in dem Hof nicht den schönen Außenanlagen nie ein typischer Klinikcharakter entwickeln konnte.

Die freundliche, einladende Atmosphäre des Bamberger Hofes ist einzigartig. Das empfinden nicht nur die psychisch kranken Patienten, die sich in all den Jahren weltweit für den Weiterbestand „Ihres“ Bamberger Hofes eingesetzt haben. Natürlich liegt das auch an dem hervorragenden Team, das hier arbeitet.

Der Bamberger Hof war schon immer richtungweisend. Darum bitten wir Sie sehr herzlich, den Weiterbestand der Klinik - eventuelle auch mit einem weiteren Aufgabenspektrum - zu sichern. Die Mitarbeiter haben in all den Jahren bewiesen, daß sie nicht nur fachlich gut, sondern auch flexibel sind!

Mit freundlichen Grüßen

Bildgurd Norking, 1. Vorsitzende

2000
Mittwoch, 22.04.
09:14 Faxher
Telefon
Anzahl: 11-19300
069-43 85-43
Faxher
Frankfurt, Sachsen
069-922 01-41-402
Stempel
an zweifeln

Herr Artur Diehlmann
Ärztlicher Direktor
Klinik Bamberger Hof
Kellerbacher Str. 14

60528 Frankfurt am Main



Bürgerhilfe
Sozialpsychiatrie
Frankfurt - am Main

Frankfurt, im Mai 2002

Offener Brief
zur Zukunft der Klinik Bamberger Hof / des Projektes APAH

Die Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e.V. - Träger der ambulanten sozialpsychiatrischen Versorgung in Frankfurt am Main - ist besorgt über die unklare Zukunft der Klinik Bamberger Hof und des Projektes APAH und fordert alle Beteiligten auf, gemeinsam nach einer Lösung zum Erhalt der Klinik und des Projektes zu suchen.

Seit mehr als 15 Jahren arbeitet die Bürgerhilfe eng und sehr effektiv mit dem Bamberger Hof zusammen. Eine Vielzahl der Menschen, die unser Verein im Rahmen seiner Angebote wie Tages- und Begegnungsstätte, Bewusstseinskurse, Bewusstes Wohnen etc. ambulant betreut, werden über den Bamberger Hof medizinisch versorgt. Darüber hinaus bilden die Klinik und der Verein seit 1994 das gemeinsame Fundament für den psychosozialen Krisendienst Frankfurt am Main.

Bettenbelegungen und Fallzahlen sind wichtige Instrumente einer zielgemäßen Versorgungsplanung - mindestens ebenso wichtig für den Behandlungserfolg sind aber auch Erfahrung und vor allem das Vertrauen der Patienten in eine Einrichtung. Beides ist bei der Klinik Bamberger Hof in hohem Maße gegeben. Darüber hinaus trägt die Klinik mit dem im Jahr 2000 begonnenen Projekt APAH - ambulante psychiatrische Akutbehandlung zu Hause - zu einer Differenzierung, an der Bedürfnisse der Betroffenen orientierten Versorgung bei.

Das Konzept und das gewählte Selbstverständnis der Klinik Bamberger Hof und des Projektes APAH sind wichtige Elemente der Frankfurter Psychiatrieversorgung, die es - in welcher Form und an welchem Standort auch immer - im Interesse der betroffenen Menschen zu erhalten gilt.

Christoph Stroh
Christoph Stroh
Geschäftsführer

069-941444
069-941444-20
069-941444-20

Frankfurter Arbeitskreis Psychoanalytische Psychotherapie (FAPP)

Frau
Ministerin Lautenschläger
Hessisches Sozialministerium
Postfach 3140

65021 Wiesbaden



Sehr geehrte Frau Lautenschläger,
da der Erhalt der Klinik Bamberger Hof mit seiner sozialpsychiatrischen Kompetenz zur bis Ende 2002 sichergestellt ist, würde ich mich an Sie, mit der dringenden Bitte das wichtige Behandlungsgut nicht zu streichen.
Wir sind über 150 kranke Psychotherapeuten und viele von uns behandeln schwer gestörte Patienten psychotherapeutisch und sind in Krisen der Patienten angewiesen auf die vielfältigen Behandlungsmöglichkeiten des Bamberger Hofes.
Seit Jahrzehnten nutzen wir die Kooperation mit dem Bamberger Hof, nutzen die Nachklinik, die den Erhalt des Arbeitsplatzes ermöglicht, eine psychische Krise bewältigen hilft und ermöglicht, die Arbeit zu beginnen, wenn die übrigen psychosozialen Lebensumstände noch zu belastet sind. Auch die Tagesklinik, die herbeigeführt wurde durch die Behandlung auch am Wochenende ist ein wichtiges Behandlungsglied, wenn ambulante psychotherapeutische Behandlung nicht ausreicht.
Die Institutambulanz mit ihrem Schwerpunkt für Migranten und vor allem des Angebotes Projektes APAH der akuten psychiatrie-ambulanten Behandlung, die den Patienten ermöglicht, eine Klinikwichtige Ergänzungen bei der Behandlung schwerer gestörter Patienten, wie sie häufig schon.
Die Klinik Bamberger Hof bietet ideale Möglichkeiten für uns und dass wir die wichtige Ergänzung der Versorgung der Frankfurter Bevölkerung für unverzichtbar und unerlässlich haben.
Wir bitten um den Erhalt des Bamberger Hofes.
Im Namen der FAPP-Mitglieder

Brigitte Smirock
Brigitte Smirock

1. VORSTAND
2. VORSTAND
3. VORSTAND
4. VORSTAND
5. VORSTAND
6. VORSTAND
7. VORSTAND
8. VORSTAND
9. VORSTAND
10. VORSTAND
11. VORSTAND
12. VORSTAND
13. VORSTAND
14. VORSTAND
15. VORSTAND
16. VORSTAND
17. VORSTAND
18. VORSTAND
19. VORSTAND
20. VORSTAND
21. VORSTAND
22. VORSTAND
23. VORSTAND
24. VORSTAND
25. VORSTAND
26. VORSTAND
27. VORSTAND
28. VORSTAND
29. VORSTAND
30. VORSTAND
31. VORSTAND
32. VORSTAND
33. VORSTAND
34. VORSTAND
35. VORSTAND
36. VORSTAND
37. VORSTAND
38. VORSTAND
39. VORSTAND
40. VORSTAND
41. VORSTAND
42. VORSTAND
43. VORSTAND
44. VORSTAND
45. VORSTAND
46. VORSTAND
47. VORSTAND
48. VORSTAND
49. VORSTAND
50. VORSTAND
51. VORSTAND
52. VORSTAND
53. VORSTAND
54. VORSTAND
55. VORSTAND
56. VORSTAND
57. VORSTAND
58. VORSTAND
59. VORSTAND
60. VORSTAND
61. VORSTAND
62. VORSTAND
63. VORSTAND
64. VORSTAND
65. VORSTAND
66. VORSTAND
67. VORSTAND
68. VORSTAND
69. VORSTAND
70. VORSTAND
71. VORSTAND
72. VORSTAND
73. VORSTAND
74. VORSTAND
75. VORSTAND
76. VORSTAND
77. VORSTAND
78. VORSTAND
79. VORSTAND
80. VORSTAND
81. VORSTAND
82. VORSTAND
83. VORSTAND
84. VORSTAND
85. VORSTAND
86. VORSTAND
87. VORSTAND
88. VORSTAND
89. VORSTAND
90. VORSTAND
91. VORSTAND
92. VORSTAND
93. VORSTAND
94. VORSTAND
95. VORSTAND
96. VORSTAND
97. VORSTAND
98. VORSTAND
99. VORSTAND
100. VORSTAND

Fachgruppe Psychiatrie Frankfurt

Die Teilnehmer der Fachgruppe fordern das Land Hessen, die Stadt Frankfurt, die Landesverbände der Krankenkassen, den Landeswohlfahrtsverband Hessen und das Zentrum für soziale Psychiatrie Hochtaunus eindringlich auf, sich umgehend auf ein Konzept zu einigen, mit dem die therapeutischen Angebote der Klinik Bamberger Hof mit einem unbefristeten Versorgungsbescheid für die Versorgung psychisch kranker Frankfurter Bürger als integraler Bestandteil des gemeindepsychiatrischen Frankfurter Verbundsystems erhalten werden.

(Einstimmig beschlossen am 16.05.2002)

Dr. med.
Wolfgang Kesselbrock
Facharzt für Psychiatrie

Handwritten: Herr Dr. Dornau

Dr. med. W. Kesselbrock - Bornheim 10 - 60631 Frankfurt

Herrn Kirchenbauer
Städtisches Gesundheitsamt
Abteilung Sozialpsychiatrie
Braubachstr. 16-22

Bornheimstraße 10
60631 Frankfurt
Tel./Fax 069/4007000

60211 Frankfurt

Datum:
28.05.02

Betr.: Eventuell drohende Schließung des Bamberger Hofes

Sehr geehrter Herr Kirchenbauer,

als in Frankfurt niedergelassener Psychiater mit sozialpsychiatrischem Tätigkeitschwerpunkt möchte ich Sie darum bitten, alles im Bereich Ihrer Macht Strebende zu unternehmen, um die drohende Schließung des Bamberger Hofes zu verhindern. Ungleich ich die - in einzelnen Aspekten durchaus erheblich unterschiedliche - Qualifikation und Kompetenz der Frankfurter Regelversorgungsstellen in keiner Weise bezweifle, so teile ich doch die Einschätzung vieler meiner Patienten, dass die Behandlungssphäre und die therapeutische Qualifikation der Mitarbeiter des Bamberger Hofes einzigartig im Frankfurter Raum und unverzichtbar sind.

Die besondere Bedeutung des Bamberger Hofes liegt für meine Patienten - und insofern auch für mich als deren behandelnden Arzt - in der Ausrichtung auf die Bedürfnisse chronisch psychisch kranker Menschen in Krisenhaften Situationen. Hieran einige erläuternde Bemerkungen:

-1-

60741 Neu, 05.04.02

Herrn Kesselbrock
Willowstr. 17

BKK BfI

Schließung des Bamberger Hofes

Sehr geehrter Herr Kesselbrock,

ich möchte Sie über die Schließung des Bamberger Hofes nochmals für Ihre Bemerkungen und

ich persönlich selbst für die Bamberger Hof

mit dem die Bamberger Hof hat mich sehr

ich auch eine große Chance für helfen.

ein erfolgreicher Versuch.

Dank wenn ich, wie ich weiterhin hoffe;

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie möchten die TREFFPUNKTE regelmäßig beziehen ?
Sie möchten jede Ausgabe druckfrisch erhalten?
Sie möchten die Zeitschrift zugesandt bekommen?

Dann bieten wir Ihnen an, die TREFFPUNKTE zu abonnieren.

Für eine Bezugsgebühr von 10,- Euro erhalten Sie alle 4 Ausgaben eines Jahres
Unmittelbar nach Erscheinen an die von Ihnen gewünschte Anschrift zugesandt.
Bei Bestellung im Laufe eines Jahres erhalten Sie auch alle bereits erschienenen
Ausgaben des entsprechenden Jahrgangs.

Das Abonnement ist so lange gültig, bis es mit einer Frist von 4 Wochen zum Ende eines
Jahres (31.12.) gekündigt wird. Die jährliche Bezugsgebühr wird mit Erhalt der Rechnung
fällig.

Bei Interesse füllen Sie bitte das Bestellformular aus und schicken es auf einer Postkarte
oder im Briefumschlag an die angegebene Adresse. Unterschrift bitte nicht vergessen.

Vielen Dank.

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen!	
Abs.:	
.....	
.....	
Hiermit abonniere ich ab sofort die Zeitschrift TREFFPUNKTE zu einer jährlichen Bezugsgebühr von 10,- Euro für 4 Ausgaben.	Bürgerhilfe Sozialpsychiatrie Frankfurt am Main e.V. Zeitschrift TREFFPUNKTE Mörfelder Landstr. 45a
Mir ist bekannt, daß das Abonnement so lange gültig ist, bis ich es mit einer Frist - von 4 Wochen zum 31.12. eines Jahres kündige.	60598 Frankfurt am Main
Datum.....	Unterschrift.....